Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 2. August 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang. — Nr. 182

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 2. Aug. Im Abgeordnetenhaus reichten die Demokraten einen Protest dagegen ein, daß die Legislatur es versäumt hat, über alle die Gegenstände, welche in der Einberufungsbotschaft des Gouverneurs zur Extrasitzung erwähnt waren, Gesetze zu erlassen.

Die Steuererhebungs-Vorlage („Tax Levy Bill") wurde angenommen. Butler, Miller (vom County Fayette) und Hanners waren die einzigen Abgeordneten, welche dagegen stimmten.

Der Sprecher des Hauses ernannte einen Ausschuß, um die Verhältnisse bezüglich der Kinderarbeit in Illinois zu untersuchen und in der nächsten Legislatur-Tagung darüber Bericht zu erstatten.

Die Annahme des Nachhausegehens-Beschlusses bildete wieder einmal eine Ueberrumpelung der Demokraten durch die Republikaner.

Wie zu erwarten war, machten die vom Chicagoer „Times-Herald" jetzt offen erhobenen Beschuldigungen gegen die Abgeordneten Berry, Hawley, Crafts und Thiemann wegen Budelei gewaltiges Aufsehen. Viele wunderten sich übrigens blos darüber, daß das Blatt nicht noch mehr Herren genannt hatte. Jene Vier machten keinen Versuch, sich in offener Sitzung zu vertheidigen. Alle ländlichen Abgeordneten sagen, die Beschuldigungen seien wohl begründet und sollten energisch weiterverfolgt werden.

Der Senat weigerte sich, den vom Abgeordnetenhaus aus „Rache" gegen gewisse Zeitungen angenommenen Widerruf des Injuriengesetzes gutzuheißen.

Die vom Gouverneur Altgeld, im Einklang mit dem neuen Arbeits-Schiedsgerichts-Gesetze (über welches sich die beiden Häuser zuletzt noch durch ihre Konferenzausschüsse geeinigt hatten), ernannte staatliche Schiedsgerichtsbehörde wurde vom Senat vor Thorschluß bestätigt. Dieselbe besteht aus: Richter Anthony Thornton von Shelbyville, W. P. Rend von Chicago und Charles J. Reiffler von Springfield (Präsident des Staats-Gewerkschaftenbundes.)

John Q. Tanner, Vorsitzender des republikanischen Staats-Zentralausschusses, war zeitig auf dem Platz, um darauf zu sehen, daß die Legislatur sich wirklich vertage, wie sein Ausschuß es „befohlen" hatte. Dieses Vergnügen wurde ihm denn auch zutheil. Beide Häuser vertagten sich endgiltig, nachdem noch verschiedene Beschlüsse von geringerer Bedeutung gefaßt worden waren Auf Antrag Aspinwalls wurde vom Senat beschlossen, daß der Vorsitzer einen Ausschuß ernenne, um nach dem Journal zu sehen und auf die richtige Reinschrift der Vorlage zu achten. Auch wird der Senatssekretär noch zehn Tage länger zu thun haben.

Volkspartei-Konvention.

Columbus, O., 2. Aug. Die Staatskonvention der Volkspartei für Ohio stellte heute Jacob S. Coxey, den vielgenannten Führer der vorjährigen Washington-Pilger, als Kandidaten für das Gouverneursamt auf. Es war außer Coxey überhaupt nur noch ein einziger Kandidat im Felde, nämlich Ed. Stark aus Cleveland.

Die Prinzipienerklärung wurde angenommen, nachdem sie noch beträchtliche Veränderungen erfahren hatte. Sie enthält auch den Coxey'schen Vorschlag betreffs Sicherung guter Landstraßen.

104 Jahre.

Muncie, Ind., 2. Aug. Im County-Armenhaus, in welchem sie sich seit einem Vierteljahrhundert befunden hatte, ist Frau Elizabeth Davis im Alter von 104 Jahren gestorben. Bis zu ihrem Ableben war sie sehr regen Geistes und blieb im Vollbesitz ihrer Fähigkeiten. Stets war sie eine leidenschaftliche Raucherin gewesen; auch auf dem Sterbebette rauchte sie noch ihre Pfeife und bestimmte, daß diese mit ihrer Leiche begraben werde. Frau Davis stammte aus einer wohlhabenden Familie Ohios und hat einen Sohn, welcher gegenwärtig in Chicago eine einträgliche Stellung einnimmt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Augusta Victoria von Hamburg; Venetia, von Christiansand, Kopenhagen und Stettin.

Rotterdam: Odam von New York.

London: Mobile von New York.

Liverpool: Campania von New York.

Hamburg: Prussia und Fürst Bismarck von New York.

Abgegangen.

Southampton: Normannia, von Hamburg nach New York.

Southampton: Stuttgart, von Bremen nach New York.

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

Das amerikanische Kreuzerboot „Columbia", welches den Kieler Festlichkeiten beigewohnt hatte, ist wieder in New York heute eingetroffen. Es war nur 7 Tage auf dem Atlantischen Ozean.

Galgen-Opfer.

Live Oak, Fla., 2. Aug. Der Farbige George Mitchell, welcher der Mitschuld an der Ermordung und Beraubung des Weißen Alfred Ryberg schuldiggesprochen worden war, ist gehängt worden. Er starb sehr muthig und betheuerte bis zuletzt seine völlige Unschuld. (Am 17. Juli wurde der Farbige Henry Brown wegen derselben Geschichte gehängt. Noch ein dritter, der Farbige Stevens, ist in der gleichen Sache zum Tode verurtheilt worden. Brown hatte am Galgen, unmittelbar vor seiner Hinrichtung, eidlich versichert, daß er allein die That verübt habe, und Mitchell und Stevens unschuldig seien.)

Die soziale Frage.

Ishpeming, Mich., 2. Aug. Die jüngste Versammlung der Grubenarbeiter-Gewerkschaft des County Marquette ließ deutlich erkennen, daß die ausständigen Grubenarbeiter einhellig dagegen sind, auf den Vorschlag der Grubengesellschaften einzugehen, wonach sie sich in den einzelnen Gruben versammeln und die Eröffnungen der Grubenbeamten anhören sollten. Der Glaube mancher Fernstehenden, daß über diesen Punkt Uneinigkeit unter den Streikern entstehen würde, hat sich also als vollständig irrig erwiesen.

Ironton, O., 2. Aug. Die Puddler und Aushelfer in der „Eagle Mill" dahier haben behufs einer günstigeren Gestaltung der Lohnskala die Arbeit niedergelegt. Wie man hört, wird das ganze Etablissement geschlossen werden.

New York, 2. Aug. In der Hauptsache ist der große Kleidermacher-Streik zu Ende. Die Mehrheit der hiesigen Kontraktoren hat bereits das neue Abkommen unterzeichnet, welches von den Streikern in Vorschlag gebracht wurde, und etwa 7000 Ausständige haben daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen. In wenigen Tagen dürfte Alles erledigt sein.

Pittsburg, 2. Aug. Ein unmittelbar drohender Ausstand der Grubenarbeiter des westlichen Pennsylvanien ist durch einen gütlichen Vergleich abgewendet worden. Darnach soll bis zum 1. Oktober die Lohnrate 60 Cents pro Tonne betragen, dann 64 Cents bei Baarzahlungen oder 69 Cents, wo das Gesellschafts-Läden- oder Koupon-System besteht. Die Grubenbesitzer hatten erst vorgeschlagen, daß das alte Lohnverhältniß bis zum 1. November bleibe, und die Annahme des von den Arbeitern vorgeschlagenen Datums gilt für einen entschiedenen Sieg der Letzteren.

Das Fluthen-Unheil.

Fort Smith, Ark., 2. Aug. Der Arkansasfluß fällt wieder, und man glaubt, daß jetzt alle Gefahr vorüber ist. Die Eisenbahnen haben aber schwer von der Hochfluth gelitten, und auf manchen Linien ist das Geleise in so bedenklichem Zustand, daß der Güterzug-Verkehr ganz eingestellt worden ist, und Personenzüge nur langsam fahren dürfen.

Sioux City, Ia., 2. Aug. Die Bewohner von Covington, einem kleinen Städtchen in Nebraska jenseits des Missouri, wurden gestern früh durch ein betäubendes Getöse und eine gewaltige rasselnde Erschütterung aus dem Schlaf geschreckt. Eine ganze Anzahl Häuser und ein Landstreifen am Flußufer waren in das Wasser gestürzt, und die Insassen der Häuser kämpften in den Wellen. Manche wurden mit schleunig flott gemachten Booten gerettet, aber mindestens 10 ertranken, darunter mehrere kleine Kinder! Die Einstürze dauerten noch den ganzen Tag über fort. Sie sind vermuthlich durch eine Ablenkung der Strömung, infolge der Regierungs-Verbesserungsarbeiten, verursacht worden.

Frau Corbett „entpaart".

New York, 2. Aug. Richter Gildersleeve hat heute der Frau Ollie Corbett absolute Scheidung von ihrem Gatten, dem bekannten Meisterschafts-Klopffechter James J. Corbett, gewährt. Corbett muß der Geschiedenen jährlich $5200 Alimente zahlen. Wenn sie jedoch sich wieder verheirathet, brauchen diese Zahlungen nicht fortgesetzt zu werden. Ollie erhält außerdem das Recht, ihren Mädchennamen Ollie Lake wieder anzunehmen. Corbett darf nicht wieder heirathen, ehe die jetzt von ihm Geschiedene gestorben ist. Die Anschuldigung gegen ihn hatte hauptsächlich auf eheliche Untreue gelautet.

Die Indianer-Angelegenheiten.

Washington, D. C., 2. Aug. Der ganze blinde Schrecken wegen der Bannock-Indianer scheint sein Ende erreicht zu haben. Alle Indianer kehren jetzt nach ihren Reservationen zurück. Sie waren überhaupt nicht auf dem Kriegspfad gewesen und wünschen auch gar nicht, zu kämpfen.

Dies ist der Inhalt eines amtlichen Telegramms von General Coppinger, welches im Kriegsdepartement eintraf.

Allzu schneidig.

Washington, D. C., 2. Aug. Heute Mittag schoß eine junge Tochter von General Flagler, dem bekannten Bundes-Geschützchef, auf einen Jungen, welcher, wie sie behauptete, im Garten ihres Vaters Obst stahl oder stehlen wollte, und tödtete ihn. Das Mädchen wurde von der Polizei in Haft genommen.

Bahnunglück.

Canton, O., 2. Aug. Zu früher Morgenstunde ging unweit Stark Siding ein Güterzug auf der Pittsburg-, Fort Wayne- & Chicago-Bahn an einem ziemlich steilen Abstieg in zwei Theile, welche zusammenstießen. 10 Wagen wurden in Brennholz verwandelt. In einem Möbelwaggon, welcher in Splitter ging, war ein Dutzend Landstreicher mitgefahren. Als die Zugbediensteten herankamen, sahen sie zu ihrem Entsetzen allenthalben Menschenarme und Beine aus den Trümmern hervorragen. Zwei der Unglücklichen waren auf der Stelle getödtet worden, zwei andere starben ganz kurz nachher, und sieben Andere darunter auch ein gewisser John Lugen aus Chicago, wurden schlimm verletzt. Die Zugbediensteten kamen alle mit heiler Haut davon.

Ausland.

Professor v. Sybel gestorben.

Berlin, 2. Aug. Professor Heinrich v. Sybel, der bekannte deutsche Geschichtsschreiber, ist gestern im Alter von nahezu 78 Jahren gestorben. (Er wurde am 2. Dezember 1817 in Düsseldorf geboren, studirte in Berlin Geschichte, war 1841 Privatdozent der Geschichte in Bonn, wurde bald dort Professor und folgte 1846 einem Ruf an die Marburger Universität. 1848—'49 gehörte er der hessischen Ständeversammlung, und 1850 dem Erfurter Staatenhaus an. 1856 ging er als Professor nach München, 1861 wurde er wieder Professor in Bonn, und 1862—'64 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Dort bekämpfte er die polnische Politik Bismarcks. 1867 wurde er nationalliberales Mitglied des konstituirenden Reichstags des Norddeutschen Bundes, 1874 und später bekämpfte er im preußischen Abgeordnetenhaus die Ultramontanen. 1880 legte er sein Mandat als Abgeordneter nieder. Vorher und nachher bekleidete er allerlei wissenschaftlich-politische Ehrenämter. Seine Geschichtswerke, für welche ihm zum großen Theile die Staatsarchive zugänglich waren, werden sehr geschätzt. Er schrieb u. A.: „Geschichte des ersten Kreuzzuges", „Die Entstehung des deutschen Königthums", „Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795", und „Die deutsche Nation und das Kaiserreich". Auch gab er die politische Korrespondenz Friedrichs d. Gr. heraus. Seine Auffassungsweise fand nicht durchweg Zustimmung, sondern verwickelte ihn theilweise in heftige literarische Fehden.)

Mißklänge im Jubelfest.

Berlin, 2. Aug. Ganz ohne Mißklängen sind auch die jetzigen und bevorstehenden Feiern der 70er Siege der deutschen Waffen nicht frei. So kündigt der ultramontane „Westphälische Merkur" an, daß ein Pilgerzug nach Lourdes und nach der Herz Jesu-Basilica auf dem Montmartre bei Paris stattfinden und daß die Abfahrt von Aachen am 9. September vor sich gehen werde. Die „Berliner Neueste Nachrichten" rügen, daß diese Fahrt nach Paris und Lourdes unmittelbar nach der Sedanwoche einen absoluten Mangel an nationalem Ehrgefühl beweise. „Wir hoffen," so heißt es weiter, „daß den Pilgern nichts passirt. Eine energische Regierung sollte aber dem Kölner Erzbischof die Taktlosigkeit jener Idee klarmachen."

Bei der in Paris herrschenden feindseligen Stimmung dürfte es Niemanden Wunder nehmen, wenn den Pilgern thatsächlich etwas passirte. Dieser Stimmung gibt das Pariser Revancheblatt „Patrie" Ausdruck, wenn es schreibt: „Die Deutschen feiern die durch Verrath infolge unserer Sorglosigkeit erfochtenen Siege. Jetzt sind unsere Truppen den dicken Panduren Wilhelms gewachsen."

Auch noch des Betrugs angeklagt.

Kissingen, 2. Aug. Jetzt ist gegen den Deutschamerikaner Louis Stern, von der New Yorker Modewaaren-Firma Stern Bros., auch noch die Anklage des Betrugs erhoben worden, und allem Anscheine nach werden ihn weder die Protestbeschlüsse der Amerikaner dahier, noch das Eingreifen der amerikanischen Botschaft in Berlin vor ernster Strafe schützen.

Wie früher erwähnt, waren Stern und seine Gattin mit dem stellvertretenden Badekommissär Baron v. Thüngen in Streit gerathen, weil sie ihren Sohn zur Reunion im Kurhause mitgenommen hatten, obwohl derselbe angeblich noch nicht 15 Jahre alt, daher nach den Bade-Verordnungen von diesen Reunions ausgeschlossen war, und Stern hatte dem Baron, weil dieser auf Herrn und Frau Sterns Versicherung, der Junge sei schon 15 Jahre und 7 Monate alt, erwidert hatte: „Das glaube ich nicht", vor allen Kurgästen Ohrfeigen angeboten. Dafür wurde Stern verhaftet und einstweilen unter 80,000 Mark Bürgschaft gestellt, und es wurde gegen ihn die Klage der Ruhestörung und Widersetzlichkeit gegen Beamte, sowie gegen seine Gattin die Klage des Hausfriedensbruchs erhoben.

Jetzt stellt es sich aber heraus, daß kürzlich Stern selber das Alter seines Jungen auf noch nicht 15 Jahre angegeben hatte, und zwar in der offiziellen Kurliste. Er hat dies nämlich gethan, um die halbe Kurtaxe zu sparen, — **Kinder unter fünfzehn Jahren zahlen hier nur die halbe Kurtaxe,** — und diese „Sparsamkeit" hat dem reichen Manne nun die schwere Anklage wegen Betrugs auf den Hals geladen.

Wie man aus Berlin erfährt, hat der Legationssekretär Jackson, welcher während des Urlaubs des Botschafters Runyon die Botschaftsgeschäfte besorgt, mit dem dortigen bayrischen Gesandten Grafen Lerchenfeld eine abermalige Unterredung gehabt. Der Gesandte hat soweit noch keine Antwort auf seine diesbezügliche Meldung aus München erhalten. Der Legationssekretär hat darum ersucht, daß Herrn Stern entweder die Abreise gestattet, oder aber, daß er so schnell als möglich prozessirt wird.

Die zuständige Kissinger Behörde hat jedoch dem Angeklagten die Abreise verboten, und zwar unter Hinweis auf den Paragraphen 120 der deutschen Strafprozeßordnung, welche vom Fluchtversuch handelt.

Verfahrenheit der deutschliberalen Partei.

Wien, 2. Aug. Der bisherige Vertreter des Stadtbezirks Bozen in Tyrol im österreichischen Reichsrath, Geh. Rath Bohuslaw Ritter v. Widman, früher Statthalter in Oberösterreich und dann in Tyrol und Voralberg, hat sein Reichsraths-Mandat niedergelegt, da ihm die Verhältnisse in der deutschliberalen Partei, der er seit seinem Eintritt in's politische Leben angehört hat, unleidlich geworden sind. Ein weiteres Symptom der zu erwartenden Auflösung dieser Partei!

Vom madagassischen Krieg.

Paris, 2. Aug. Der „Figaro" veröffentlicht einen Artikel, worin die langsamen Fortschritte der französischen Kriegsexpedition in Madagaskar kritisirt und verdammt werden, und mit Enthüllungen gedroht wird, welche große Entrüstung im Volk hervorrufen würden.

An Kapland angegliedert.

London, 2. Aug. Eine Depesche aus Kapstadt, Südafrika, meldet, daß das Abgeordnetenhaus der Kapkolonien eine Vorlage annahm, wonach Britisch-Bedschuanaland an die Kapkolonien angegliedert werden soll. In der Debatte hierüber kritisirten die Redner der Opposition die britischen Forderungen betreffs der Spirituosenverkaufs-, der Land- und anderer Fragen sehr scharf und sagten, kein freies und sich selbst achtendes Volk könne solche Bedingungen annehmen, und die britische Regierung würde es nicht wagen, dergleichen den australischen Kolonien aufzuerlegen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Sie waren vorsichtig.

Der Schulrath hat den Kohlen-Lieferanten genaue Bedingungen vorgeschrieben.

Weil bei der Vergebung der Kohlenlieferungen für die öffentlichen Schulen nur im Allgemeinen von Anthracit- oder Hartkohlen die Rede war, ist der Behörde von verschiedenen Seiten Leichtsinn vorgeworfen worden, deshalb nämlich, weil für die Lieferungen anscheinend keine bestimmte Kohlengattung vorgeschrieben worden war. Herr Guilford, der Geschäftsführer des Schulraths, erklärt nun aber nachträglich, daß jedem Angebot auf Verlangen der Behörde Proben der Kohlen beigefügt werden müßten, welche die betreffenden Kontraktoren liefern wollen. Daß die Lieferungen mit diesen Proben auch übereinstimmen, dafür werde schon Sorge getragen werden.

Ab nach — Brooklyn!

Der Damen-Komiker Harry Mortimer, welcher vor einigen Tagen unter der Diebstahlsanklage in einem Vergnügungs-Etablissement auf der Nordseite beim Kragen gepackt wurde, hat heute Nachmittag in Begleitung eines Brooklyner Geheimpolizisten die unfreiwillige Rückreise nach der Kirchenstadt angetreten. Er soll daselbst einer Frau Josephine Selvis Diamanten im Werthe von über $4000 stibitzt haben.

Schadenfeuer.

Zu früher Morgenstunde brach heute auf bisher noch nicht ermittelte Weise in dem hinter dem Gebäude Nr. 310 Waubansia Ave. gelegenen Stall von F. J. Hoffmann Feuer aus, welches das Anwesen total einäscherte. Drei Pferde kamen hierbei in den Flammen elendiglich um. Die Flammen theilten sich auch den Wohnhäusern Nr. 304, 306, 308 und 310 Waubansia Ave. mit und richteten hier ebenfalls beträchtlichen Schaden an. Derselbe ist jedoch genügend durch Versicherung gedeckt.

F. J. Hoffmann, Jacob Benski und Frau Watt sind die Verlusttragenden.

Ein Nachtwandler.

M. Keating, von Nr. 3036 Wentworth Ave. leidet am Somnambulismus und kletterte in vergangener Nacht auf das Fenstersims seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Hierbei glitt er aus, taumelte einen Moment und stürzte dann hinterrücks auf's Straßenpflaster hinab. Der schleunigst hinzugeholte Arzt konstatirte einen Armbruch, sowie schwere innere Verletzungen, und es ist sehr fraglich, ob Keating mit dem Leben davonkommen wird.

Des Oeles und der Liebe Flammen.

Patrick Kehoe und sein Hochzeitstag.

Wenn Frau Kehoe von Evanston, die gestern noch Frl. Francis Kemter gewesen ist, dazu Gelegenheit erhält, so wird sie ihren Enkelkindern dereinst interessante Geschichten über Großmütterchens Hochzeitstag erzählen können. Dieser Hochzeitstag hätte eigentlich schon vorgestern sein sollen, und es war Alles für den großen Augenblick bereit, als sich plötzlich herausstellte, daß Patrick, der Bräutigam, es versäumt hatte, die vorgeschriebene Lizens von dem obrigkeitlichen „Schadchen" Salmonson zu erwirken. Ohne Lizens keine Trauung, ohne Trauung keine Hochzeit. Das Fest mußte also um einen Tag verschoben werden. Gestern Nachmittag prangte Miß Francis zum zweiten Male im bräutlichen Schmuck, die Hochzeitsgäste umstanden bewundernd die Tafel mit den Geschenken, und der Festordner war mit der Abpaarung der Männlein und Weiblein beschäftigt, als plötzlich hinter dem Kemter'schen Wohnhaus Feuerlärm ertönte. Es brannte in Vater Kemters Stall, welchen der Brautvater, ein Oelhändler seines Zeichens, zum Stapelplatz für seine Waaren gebrauchte. Her Kemter eilte erschreckt hinaus, und als wenige Augenblicke später eine laute Explosion gehört wurde, da glaubten die Angehörigen des Mannes, dieser sei in den Flammen umgekommen. Die ohnehin fieberhaft aufgeregte Braut fiel in hysterische Krämpfe, und ihre Mutter that desgleichen. Die Gäste schrieen und liefen entsetzt durcheinander, aber den herbeigeholten Aerzten gelang es bald, Frau und Fräulein Kemter wieder herzustellen. Inzwischen war auch das Feuer gelöscht worden, und Vater Kemter, dem nichts geschehen war, konnte seine Angehörigen beruhigen. Gegen Abend wurde die Trauung dann im Hause vollzogen, denn Patrick wollte unter keinen Umständen länger warten.

Aeußerst rücksichtsvoll.

Obgleich es dem Schwindler Leckie gestern nicht gelang, annehmbare Bürgen aufzutreiben, hat Bundesmarschall Arnold den Gefangenen doch nicht in das Gefängniß abführen lassen. Er gestattete, daß Leckie die Nacht unter der Obhut eines Hilfsmarschalls in der Marschalls-Kanzlei zubrachte. Heute Morgen stellte Leckie dem Bundes-Kommissär Humphrey einen gewissen Fred R. Powers als „seinen Bürgen" vor.

„Sind Sie etwa derselbe Powers, welcher sich heute vor Richter Horton wegen Bürgschaftsschwindels verantworten soll?" fragte Bundesanwalt Black den Mann.

Herr Powers war in der That die fragliche Persönlichkeit, und so wurde aus seiner menschenfreundlichen Absicht in Betreff Leckies nichts. Der Kapitän der „Merchants Police Association" sucht nun weiter nach Bürgen, wenn er aber heute keinen Erfolg damit hat, so muß er ohne Gnade in den Kasten.

„Nassauern" gilt nicht.

Auf einen vor Richter Glennon erwirkten Haftbefehl hin wurde heute Vormittag ein gewisser Edw. Meyers in Haft genommen. Er wird von dem Kosthausbesitzer Arthur Watts bezichtigt, ihm nach mehrwöchentlichem Aufenthalte durchgekniffen zu sein, ohne vorher seine Schulden berappt zu haben

Der angebliche „Nassauer" stellte die verlangte Bürgschaft und erhielt dadurch bis zu seinem Verhör die Freiheit wieder.

Legte Hand an sich selbst.

Der 25jährige verheirathete Honoberry machte heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 3635 Portland Ave., einen verzweifelten Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Taschenmesser einen tiefen Schnitt am Halse beibrachte. Ein sofort herbeigerufener Arzt mußte eine Glasröhre in den Hals einführen, um dem lebensmüden Manne das Athmen zu ermöglichen. Als Veranlassung der entsetzlichen That wird temporäre Geistesumnachtung angenommen, zumal Honoberry nach den Aussagen seiner Bekannten schon seit längerer Zeit ein höchst auffälliges Benehmen zur Schau getragen haben soll. Seine Wiederherstellung wird für unmöglich gehalten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kirchen-Räuber.

Eine anscheinend wohl-organisirte Bande von Spitzbubengesindel hat in den letzten Wochen die katholischen Kirchen der Stadt heimgesucht und hierbei Beute im Werthe von Tausenden von Dollars gemacht. In vielen Fällen wurden die Tabernakel gewaltsam erbrochen und die meist kostbaren Monstranzen und Kelche gestohlen, wobei das gewissenlose Pack die Hostien einfach wegwarf. Die St. Pius-Kirche an Ashland Ave. und 19. Str., die St. Augustinus Kirche, an Laflin und 49. Str., die Katharinen-Kirche in Austin haben besonders schwer unter den Spitzbübereien zu leiden gehabt.

Die Polizei wurde von dem Thatbestand in Kenntniß gesetzt und fahndet jetzt auf die Kirchenräuber.

Neue Verdachtsgründe.

Allerlei wichtige Enthüllungen von der Polizei in Aussicht gestellt.

Kurz vor 9 Uhr heute Vormittag begaben sich Polizeichef Badenoch und Inspektor Fitzpatrick, in Begleitung von Frau Patrick Quinlan nach dem „berühmten" Hause an der 63. Str., um daselbst eine gründliche Untersuchung in den ehemals von Patrick Quinlan und seiner Gattin bewohnten Räumlichkeiten vorzunehmen. Nach dem Zweck dieser Haussuchung befragt, erklärte Herr Badenoch: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man unter den Effekten der Frau Quinlan einzelne Gegenstände bemerkt haben will, die früher der Frau Julie Connors gehört haben sollen. Bekanntlich ist Frau Connors seit längerer Zeit spurlos verschwunden, und die Vermuthung liegt nahe, daß auch sie von Holmes ermordet worden ist. Ob die Quinlans dabei ihre Hand im Spiele gehabt haben, ist freilich mehr als zweifelhaft, aber es ist trotzdem unsere Pflicht, in Erfahrung zu bringen, ob derartige Gerüchte begründet sind oder nicht."

Sobald die Beamten das Holmes'sche Haus betreten hatten, erschien auch Herr Connors auf der Bildfläche, und er identifizirte sofort mehrere Möbel und Haushaltungsgegenstände als Eigenthum seiner vermißten ersten Gattin. Von Seiten der Polizei wird dieser Entdeckung eine gewisse Wichtigkeit beigelegt, weil dadurch angeblich der Nachweis geführt ist, daß das Quinlan'sche Ehepaar mit Frau Connors in Verkehr gestanden haben muß und vermuthlich über den Verbleib derselben wohl unterrichtet ist.

Wie verlautet, ist es der Polizei schon während des gestrigen Tages gelungen, ganz neues Beweismaterial aufzutreiben, das sowohl für Holmes wie für Quinlan im höchsten Grade belastend sein. Polizeichef Badenoch sprach sich darüber heute, wie folgt aus: „Ja, es ist wahr, wir sind in dem Besitz von außerordentlich wichtigen Enthüllungen gelangt, und ich bin fest davon überzeugt, daß die Zeitungen binnen Kurzem ihre Angriffe gegen die hiesige Polizei einstellen werden. Sie haben uns ohne jede Veranlassung lächerlich gemacht. Wenn wir Alles sagen könnten, was wir wissen nud was wir heute Vormittag entdeckt haben, so würde man uns sicherlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das neu aufgefundene Beweismaetrial ist auch für Quinlan sehr belastend. Leider ist es vorläufig unmöglich, frei von der Leber weg zu reden, und es muß deshalb genügen, wenn ich die Versicherung gebe, daß wir gestern und heute die wichtigsten Entdeckungen seit Beginn der Untersuchung gemacht haben."

Die Ausgrabungen im Kellergeschoß des Holmes'schen Hauses werden wahrscheinlich sehr bald als völlig aussichtslos eingestellt werden.

Kurz und Neu.

* Mollie Gibson wurde heute vor Kadi Richardson wegen der Unmoralität ihres Haushalts an der Wabash Avenue zu einer Geldbuße von $10 verurtheilt.

* Die Anklage des Einbruchsversuchs, welche heute Morgen von Kadi Richardson gegen Peter Fischer erhoben wurde, weil derselbe gewaltsam in ein Haus am Custom House Place einzudringen versucht hatte, ließ sich nicht aufrecht erhalten, Fischer wurde aber wegen „unordentlichen Betragens" zu $25 Strafe verurtheilt.

* William W. Howe, ein ehemaliger Polizeilieutenant, ist unter der Anklage verhaftet worden, sich fälschlicher Weise für einen Polizei-Beamten ausgegeben und dergestalt eine freie Reise auf der Burlington-Bahn erlangt zu haben. Als Ankläger fungirt der Kondukteur W. R. Powers.

* Von den 2500 Pferden, welche die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft im Frühjahr für ihren Geschäftsbetrieb gebrauchte, werden bei Beginn des Winters nur noch 500 in den Stallungen der Gesellschaft stehen. Die anderen 2000 macht die Umwandlung der Pferdebahn-Linien in elektrische überflüssig.

* Dr. Gehrmann vom städtischen Gesundheitsamt würde etwas darum geben, wenn er eines früheren Inspektors des Departements, Namens Schöne, alias Werner, habhaft werden könnte. Dieser Mensch steht im Verdacht, von Milchhändlern Geld zu erpressen versucht zu haben durch die Androhung, ihnen Unannehmlichkeiten machen zu wollen, falls sie ihn nicht mit etwas „Cash" abfänden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Heute Abend im Allgemeinen schön, im nördlichen Theile vielleicht Regen; morgen schön im nördlichen, Regen im südlichen Theile; Winde südlich bezw. mit veränderlicher Richtung.

Indiana: Schön und wärmer heute Abend und morgen; südliche Winde.

Für Unter- und Ober-Michigan wird auf heute Abend Regen, auf morgen schönes Wetter bei südlichen Winden angekündigt.

Wisconsin, Missouri und Iowa: Wahrscheinlich stellenweise Regenschauer heute Abend, morgen schön und etwas kühler; südliche bezw. westliche Winde.

Minnesota, Kansas, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota, Colorado, Wyoming und Montana: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend und morgen; westliche bezw. nordwestliche Winde.

In der oberen Seeregion wird während der nächsten 24 Stunden im Allgemeinen schönes Wetter bei lebhaften westlichen Winden vorherrschen.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 66 Grad, Mitternacht 64 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 61 Grad und heute Mittag 77 Grad über Null.

Geleise sind kein Pflaster.

Richter Tuley erkennt den „Rechtsstandpunkt" der Electric Railway nicht an.

Richter Tuley wies heute die General Electric Railway Co. des Herrn Lawrence McGann mit ihrer Klage gegen die Chicago City Railway Co. ab. Er sagte, der Rechtsstandpunkt, den die klägerische Gesellschaft einnehme, sei keiner. Die Anwälte der General Electric Railway hatten behauptet, die Geleise der Straßenbahn-Gesellschaften gehörten zum Straßenpflaster und könnten deshalb auch von anderen Gesellschaften benutzt werden, als von der, welche sie gelegt hat, vorausgesetzt solche anderen Gesellschaften stören die Eigenthümer der Geleise nicht in dem Betrieb ihrer Linie und erklären sich bereit, für die Benutzung der Geleise eine angemessene Entschädigung zu bezahlen. Richter Tuley ist anderer Ansicht. Das einer Gesellschaft verliehene Wegerecht ist nach seiner Auffassung ausschließlich das Recht der betreffenden Gesellschaft, und nur dieser steht es zu, darüber zu verfügen.

Die General Electric Railway Co. hat es sich schweres Geld kosten lassen, um einen Grund für ihre jetzt abgewiesene Klage zu erhalten. Sie ließ einen ganz neuen Straßenbahnwagen von der City Railway Co. zertrümmern, und es gab bei der Gelegenheit beinahe einen kleinen Aufruhr in der 22. Straße.

Die alte und die neue Form.

Auf den Grund hin, daß die Geschworenen unter den Bestimmungen des neuen Strafgesetzes vom 1. Juli dieses Jahres kein Recht gehabt hätten, das Strafmaß festzusetzen, hatten die Anwälte der verurtheilten Einbrecher Russell, Knox, Ron und Larson für diese von Richter Baker einen neuen Prozeß verlangt. Der Richter wies das Gesuch heute ab, indem er sagte, die Festsetzung der Strafe mache die Schuldigsprechung nicht hinfällig.

Richter Baker begründete die Abweisung des Antrages, indem er sagte, die Verbrechen der Angeklagten seien vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes begangen worden, weshalb auch ihre Verurtheilung noch nach der alten Form hätte erfolgen müssen.

Für den Zivildienst.

Am Montag wird die Zivildienst-Kommission der County-Verwaltung mit den Prüfungen beginnen. Zuerst kommen die gegenwärtigen Wächter des County-Gebäudes und diejenigen Personen, welche deren Nachfolger werden möchten, an die Reihe. Für Dienstag stehen die Angestellten der Asyle von Dunning auf der Liste, sowie diejenigen Bewerber, welche diesen Anstalten ihre Dienste widmen möchten. Die ärztlichen Angestellten und Krankenwärter werden von einer aus drei Medizinern bestehenden Kommission geprüft werden. Frau Dr. Florence Hunt wird ein Mitglied dieser Kommission sein.

Angeblicher Vertrauensbruch.

Weil er Miethsbeträge nicht abgeliefert hat, die er im Auftrage der Firma Underwood & Mariner einzog, wurde der Agent George M. Trimble heute vom Friedensrichter Prindiville unter der Anklage des Vertrauensbruchs an das Kriminalgericht verwiesen. Trimble sagt, er habe eine Gegenforderung an die Firma und schulde dieser nur $24. Er würde abgerechnet haben, sobald seine Kommission auch noch diesen Betrag verschlungen hätte.

Nicht mehr nöthig.

Vor Friedensrichter Prindiville hätte heute eine Vorverhandlung der Anklagen stattfinden sollen, welche gegen die Wahlrichter Gage und Buchanan vom 20. Bezirk der 1. Ward erhoben worden sind. Gage und Buchanan haben die abgegebenen Stimmen bekanntlich nicht gezählt, sondern „abgeschätzt", und das leider sehr falsch. Da die beiden Schlauköpfe bereits von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden sind, so ist die Verhandlung vor dem Friedensrichter überflüssig.

Gegen die „Winkel-Advokaten".

Im Maxwell Str.-Polizeigericht wird es fortan den Winkel-Advokaten, hierzulande „Shysters" genannt, nicht mehr gestattet sein, ihre zweifelhaften Praktiken auszuüben. Es ist dies das Ergebniß einer gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der juristisch gebildeten Advokaten, die in jenem Gericht praktiziren, und die Richter Dooley und Eberhardt haben die dahin zielenden Beschlüsse sofort sanktionirt.

Dem bisherigen Unfug dürfte damit endlich ein energisches Halt geboten sein.

Vermuthlich Selbstmord.

J. J. McGill, ein ehemaliger Polizeistations-Telegraphist, wurde heute Morgen in dem Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 3221 S. Park Ave., entseelt auf dem Bette liegend aufgefunden. Man vermuthet, daß es sich um einen Selbstmord handelt, da der Gashahn offen stand, während alle Fenster und Thüren sorgfältig geschlossen waren. McGill war 56 Jahre alt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der zentralamerikanischen Republik San Salvador ist ein Bürgerkrieg im vollen Gage.

— In der Grubenstreik-Region zu Bluefield, W. Va., sind neue Unruhen ausgebrochen. Viele Nicht-Gewerkschaftsarbeiter sind von den Streikern verjagt worden. Staatsgouverneur McCorkle ist schleunigst wieder nach dem Schauplatz abgereist.

— Unetr den Delegaten der in Columbus, O., tagenden Staatskonvention der Volkspartei sind auch viele Frauen. General Jacob S. Coxey, der Gründer der Industriearmee-Bewegung, hielt gestern Abend eine große Rede.

— In Brooklyn, N.Y., brach gestern gegen Abend eine schlimme Feuersbrunst an dem Landungsplatz der Beard'schen Magazine aus, welche den Landungsplatz zerstörte und verschiedene Schiffe schwer beschädigte. Gesammtverlust etwa $150,000.

— Jetzt sind der New Yorker Sheriff Tamsen, sowie die früheren Gefängnißwärter Schoen und Schneer von den Großgeschworenen in Anklagestand versetzt worden, weil sie die drei Illinoiser Postdiebe entspringen ließen.

— In unserer Bundeshauptstadt ist die Nachricht eingetroffen, daß die Mitglieder der Familie des früheren amerikanischen Konsuls Waller, welcher von den Franzosen unetr der Beschuldigung, in Madagaskar Spion gegen die Franzosen gewesen zu sein, zu 20 Jahren Strafhaft verurtheilt wurde, in großer Noth sind.

— In Cincinnati beging George Perkins, früherer Mitarbeiter des „Cincinnati Enquirer“, Selbstmord, indem er Morphium verschluckte. Seine Augen waren schwach geworden, er war schon seit etwa einem Jahr beschäftigungslos und, wie er in einem hinterlassenen Brief sagt, war er zu stolz, von Verwandten Unterstützung zu erbetteln.

— General Martinez de Campos, Oberbefehlshaber der spanischen Unterdrückungsarmee in Cuba, hat eine Proklamation erlassen, worin er abermals der gesammten Presse und ihren Vertretern streng verbietet, irgend welche Nachrichten über den cubanischen Aufstand zu veröffentlichen, wenn dieselben nicht aus amtlichen Quellen kommen (das heißt, amtlich gedoktert worden sind.)

— Zu Niagara Falls., Ont., fand man die Leiche von John Quincy Adams, einem direkten Nachkommen der bekannten Familie Adams, welche den Ver. Staaten einen Präsidenten gab. Er war ein leidenschaftlicher Zweiradfahrer, und sein Zweirad stand an einen Baum gelehnt. Man glaubt, daß er das Herannahen eines Herzschlages fühlte, vom Zweirad abstieg und todt niederstürzte.

— Der Stadtrath von West Superior, Wis., hat mit 17 gegen 1 Stimme beschlossen, das Amtsentsetzungs-Verfahren gegen den Bürgermeister Starkweather zu eröffnen, welcher beschuldigt ist, von Polizisten und Feuerwehrleuten Geld erpreßt zu haben. Als Bürgermeister amtirt jetzt provisorisch der Stadtraths-Präsident Howe. Starkweather will nicht weichen, sondern die Geschichte vor das Staats-Obergericht bringen.

— Die staatlichen Milcherei-Inspektoren von New Jersey haben einen sehr beunruhigenden Bericht über die Verbreitung des Milzbrandes unter dem Hornvieh, den Pferden und den Maulthieren in jenem wichtigen Milcherei-Staat veröffentlicht. Diese Krankheit ist auch auf den Menschen übertragbar, und Millionen von Menschen in New York, Philadelphia und anderwärts, welche New Jerseyer Milch genießen, können darnach sehr besorgt sein.

— Einem gemeinsamen Uebereinkommen zufolge erschoß der Zigarrenmacher Isaac Gaudier in Montreal, Canada, seine Geliebte und Braut Corianne Cosigney, die er in den nächsten Tagen hätte heirathen sollen; er sollte dann auch sich selbst erschießen, hatte aber keine Kugeln mehr im Revolver. Gaudier litt an der Schwindsucht, und er glaubt, daß er höchstens noch eine Woche am Leben bleiben werde. Daher entschlossen sich Beide, in den Tod zu gehen.

Ausland.

— Sir E. B. Malet, britischer Botschafter am deutschen Hofe, hat aus Gesundheitsrücksichten abgedankt. In einer späteren Depesche wird diese Nachricht als verfrüht bezeichnet; doch dürfte die Abdankung im Herbst erfolgen.

— Noch immer dauert der Widerstand der chinesischen „Schwarzflaggen“ gegen die Japaner auf der Insel Formosa fort. Die Japaner machen noch keine entschiedenen Angriffe auf die Stellungen der Insurgenten, bis sie einen vernichtenden Schlag führen zu können glauben.

— Die chinesische Regierung macht bekannt, daß neue Maßregeln zur Reorganisirung der Armee und der Flotte rasch in Kraft treten sollen, und das deutsche System eingeführt wird. 150 chinesische Marine-Kadetten werden nach Europa zur wissenschaftlichen Ausbildung geschickt werden.

— Dem Londoner „Standard“ wird aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia berichtet: Die Verfolgungsmaßregeln gegen die Wittwe des ermordeten Ex-Premierministers Stambulow nehmen kein Ende. Keine Diener können das Haus verlassen, ohne daß sie angehalten, durchsucht, ausgefragt und bedroht werden, außer wenn sie von vornherein erklären, daß sie ihren Dienst verlassen wollen.

— Der in London tagende Internationale Geographen-Kongreß nahm gestern eine vom Vizepräsidenten eingebrachte Resolution an, worin als nächstjähriger Versammlungsort des Kongresses Berlin empfohlen wird. Vorher hielt der norwegische Forscher Borchgrewinck einen interessanten Vortrag über seine Reise nach dem südlichen Eismeer und sprach die Ansicht aus, daß im äußersten Süden ein großes Festland liege, welches viele den Bewohnern der südlichen Halbkugel unbekannte Thiere beherberge.

Lokalbericht.

Nicht ihre Sache.

Die Drainage-Kommission erklärt amtlich, die Regelung des städtischen Drainage-Systems sei Sache der Stadtverwaltung.

Die Fragen des Mayor Swift: Wann wird der große Drainage-Graben fertig, und wer hat für die Ableitung der städtischen Abwasser Vorkehrungen zu treffen? sind jetzt von der Drainage-Kommission amtlich beantwortet worden.

Hinsichtlich der Fertigstellung des großen Grabens wiederholt die Kommission die Versicherung ihres Präsidenten Wenter, daß die Arbeit bis zum Herbst nächsten Jahres vollendet sein werde. Einzelne Abschnitte des Kanals würden schon binnen zwei Monaten fertig sein, nud im Ganzen seien nur noch etwa 40 Prozent der Arbeit zu thun. Was die Anlegung der Fangkanäle angeht, so weist die Kommission auf den Wortlaut des Gesetzes hin, unter welchem sie arbeitet. Dieses Gesetz beschränkt die Thätigkeit der Kommission auf Schaffung einer Abfluß-Gelegenheit. Die Kommission würde, selbst wenn sie geneigt wäre, Fangkanäle zu ziehen, dazu keine Befugniß haben, da ihr kein Recht zustehe, die Straßen der Stadt aufreißen zu lassen oder Spezialsteuern zur Deckung der Kosten auszuschreiben, welche die nöthigen Veränderungen im städtischen Drainage-System verursachen werden.

Mayor Swift zeigt sich mit der ihm gewordenen Antwort zufrieden. Er sagt, er habe nur wissen wollen, wie die Sache steht, damit die Arbeiten an den Fang-Kanälen rechtzeitig in Angriff genommen werden können. Es erübrigt vorher allerdings noch, gerichtlich festzustellen zu lassen, wer für die Arbeiten zu bezahlen hat, ob die Stadt als Ganzes oder die zunächst interessirten Grundeigenthümer.

Das Schiller-Theater.

Ein neuer Wechsel im Geschicke dieses „deutschen“ Musentempels.

So lange Herr Thomas Prior von der „German Opera House Co.“ für seine Mühewaltung als Geschäftsführer des Schiller-Theater ein Wochengehalt von $75 erhielt, war er mit seiner Stellung sehr zufrieden, seit er das Etablissement aber auf eigene Rechnung führt, hat er ungeachtet des Erfolges, den er mit dem Stücke „Little Robinson Crusoe“ erzielt hat, ein sehr dickes Haar in dem Unternehmen gefunden. Man kann sich deshalb lebhaft vorstellen, daß Herr Prior, seit er vor einigen Tagen seinen Pacht-Kontrakt für das „Deutsche Schiller-Theater“ an Herrn Gustav Frohmann losgeschlagen hat, fast mit mehr Recht Frohmann genannt werden könnte, als derkühne Käufer. Herr Prior tritt am 24. August von der Geschäftsführung des Theaters zurück und begibt sich als Leiter der „Little Robinson Crusoe“-Gesellschaft mit dieser auf Reisen, zunächst nach St. Louis und von dort aus nach anderen Dörfern. Herr Frohmann wird das Schiller-Theater am 1. September übernehmen. Er wird die bereits abgeschlossenen Kontrakte einhalten, will später aber aus dem Schiller-Theater eine Konzerthalle machen; daß dann der Name des Theaters, welcher nie recht am Platze gewesen ist, endlich umgeändert werden wird, erscheint selbstverständlich.

Große Sedanfeier in Chicago.

Wie schon vor längerer Zeit berichtet wurde, soll am fünfundzwanzigjährigen Gedenktage der Schlacht von Sedan, am 1. September d. J., in Ogdens Grove unter den Auspizien des Verbandes der „Veteranen der deutschen Armee“ ein großes Volksfest abgehalten werden, für das sich schon jetzt eine riesige Begeisterung kundgibt. Von allen Seiten sind den Mitkämpfern der deutschen Einigungskriege von 1864, 1866 und 1870/71 die aufmunterndsten Zusagen gemacht worden, so daß der Erfolg der Festlichkeit im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Außer allen militärischen Organisationen und Vereinen, den deutsch-amerikanischen Veteranen des hiesigen Bürgerkrieges, haben der Schwaben-Verein, die Bayern, die Sachsen, der Plattdütsche Vereen, die Badenser, die Thüringer und viele andere Klubs bereits beschlossen, sich „in corpore“ zu betheiligen. Von den Gesangvereinen haben ebenfalls eine größere Anzahl ihr Erscheinen zugesagt, und es steht zu erwarten, daß auch die Ver. Männerchöre als solche bei der Abendfeier mitwirken werden. Während der Nachmittagsfeier werden die Weltausstellungs-Kinderchöre singen. Dem eigentlichen Feste soll ein kurzer Umzug vorangehen, der sich nördlich von der Division Straße aus in Bewegung setzt. Im „Grove“ selbst wird eine Tribüne mit Fahnenstand für die Banner und Fahnen sämmtlicher Vereine errichtet werden, und während der Abendfeier soll die Entfaltung des großen Dioramas der Schlacht von Sedan stattfinden, an dem der Maler, Herr Louis Kind, in Kenosha bereits fleißig an der Arbeit ist. Auch an allerhand Volksbelustigungen, Unterhaltungen und Festspielen für das große Publikum wird kein Mangel sein. Selbstverständlich sind dies nur die allgemeinen Umrisse des Festprogramms, das in seiner Gesammtheit erst später veröffentlicht werden soll.

Eine Martergasse.

Der sogenannte Straßenbahnverkehr in der Halsted-Straße.

Mit bitterem Humor ist die Schilderung entworfen, welche ein Leser der „Abendpost“, Gustav Hamann, von Nr. 50 Burling Str., in einer an die Redaktion dieses Blattes gerichteten Zuschrift von den mancherlei Fährlichund Widerwärtigkeiten gibt, mit welchen zur Zeit die Benutzung der Straßenbahn in der Halsted Str., zwischen Fullerton Ave. und 22. Str. verbunden ist. Diese Verkehrslinie, deren Anlegung Herr Yerkes sich nur widerwillig hat abringen lassen, ist von jeher sowohl für die Straßenbahn-Gesellschaft wie für das Publikum eine Art Schmerzenskind gewesen. Für die Gesellschaft mag sich die Strecke nicht bezahlt haben, weshalb sie an den Fahrgästen, fast ausschließlich Arbeitern, auf welche ja keine(!) Rücksicht genommen zu werden braucht, eine Art von Rache nahm. Die ältesten Gäule und — man sollte es kaum für möglich halten! — noch ältere Wagen sind zwischen der 22. Str. und Fullerton Ave. immer die Regel gewesen, dazu kam dann noch, daß andauernd bald die Reparatur eines Viadukts, bald irgend ein sonstiges Verkehrshinderniß die zweifelhaften Annehmlichkeiten der Tour erhöhten. In diesem Jahre nun, wo die Straßenbahn-Gesellschaften der Stadt förmlich mit einander wetteifern in der Einführung des Schnellverkehrs hatten sich auch die lange duldenden Benutzer der in Rede stehenden Linie schon der Hoffnung auf bessere Zeiten hingegeben, aber diese Hoffnung hat sich als eitel erwiesen, und die Enttäuschten erleiden jetzt ärgere Trübsal als je zuvor. Es steht gegenwärtig nämlich ganz wunderbar um die unglückliche Strecke. Steigt man an der Fullerton Ave. auf den Schaukelkasten, so geht es erst sehr hübsch und in schlankem elektrischen Trab bis zur North Ave. Dort wird der elektrische Motor aber abgehakt und an seine Stelle treten ein Paar lebensmüde Gäule, welche den, besonders in den frühen Morgenstunden in der Regel überfüllten Waggon mühsam weiterschleppen. An der Division Str. dürfen sich die armen Thiere verschnaufen, denn dort ist eine Eisenbahnkreuzung, und es heißt warten, bis ein paar Personenzüge und auch wohl noch ein oder der andere Frachtzug dem kläglichen Fuhrwerk des Mr. Yerkes den Weg frei gibt. Endlich geht es weiter bis zur ersten Brücke; es ist als ein seltener Glücksumstand zu betrachten, wenn diese nicht gerade geöffnet ist und die Fahrt ohne Unterbrechung bis zur zweiten Brücke fortgesetzt werden kann. Diese aber ist schon seit Wochen für den Wagenverkehr gesperrt. Die Passagiere müssen also aussteigen, und nun geht es in wilder Hast zu Fuß über den Fluß, denn es gilt, einen Sitz, oder doch einen Platz auf dem an der anderen Seite wartenden Waggon zu erobern. Die Bespannung dieses Wagens ist eine ebenso traurige wie die des ersten und endlos dehnt sich die Zeit, bis die Van Buren Str. erreicht ist, wo der Waggon an einen Kabelzug angehängt wird, der aber mitunter lange genug auf sich warten läßt. Auf diese Weise dauert die fünf Meilen lange Fahrt gut über eine Stunde, in welcher Zeit ein tüchtiger Fußgänger die Strecke auch auf Schusters Rappen zurücklegen könnte. Am Abend wiederholt sich auf der Rückfahrt für den geplagten Arbeitsmann dieselbe Geschichte, nur daß die Wagen dann womöglich noch mehr überfüllt sind. Hinter der gesperrten Brücke bringt dann die wohlweise und „humane“ Straßenbahn-Verwaltung noch das Kunststück fertig, die Passagiere von zwei gerüttelt vollen Waggons in einen hineinzupacken. Oben, auf dem Dach des Wagens, bleibt für gute Turner immer noch ein Platz; wer schnell genug läuft und dann durch ein Fenster klettert, während sich das Gedränge der anderen Passagiere an den Waggonthüren staut, der mag auch mit einiger Sicherheit noch ein hübsch warmes Plätzchen im Innern der Arche erobern.

Bei der Beobachtung dieser Art von Personenbeförderung wird man nicht umhin können, die Langmuth des Publikums zu bewundern. Die zweite Erwägung ist dann allerdings die: wenn das Publikum nicht so langmüthig wäre, was könnte es thun? Hat Baron Yerkes das Heft etwa nicht fest und sicher genug in den Händen? Auf Erleichterung haben Diejenigen, welche die beschriebene Straßenbahnlinie benutzen müssen, kaum zu hoffen, ehe nicht die neue Brücke über den Fluß gebaut ist, nachher wird vielleicht der elektrische Betrieb bis zur Van Buren Str. ausgedehnt werden.

Wiedersehen macht Freude.

Ex-Alderman Eisner von Nr. 1485 Washington Boulevard ist gestern glücklich wieder in den Besitz eines werthvollen Pferdes gelangt, das ihm vor zwei Jahren im Börsenviertel gestohlen worden war. Das Pferd war inzwischen in den Besitz des Kontraktors William Beiersdorf von South Evanston übergegangen. Dieser hatte das Thier von einem Herrn Brush auf der Nordseite gekauft und Herr Brush hatte es von einem Fremden in Blue Island erworben. Der fragliche „Fremde“, welcher muthmaßlich der Dieb gewesen ist, wird jetzt wohl kaum mehr ermittelt werden können.

* Bei der County-Zivildienst-Kommission sind bereits mehr als 2000 Anmeldungen von Personen eingelaufen, welche sich für Stellen in der County-Verwaltung prüfen lassen wollen. Zu besetzen sind im Ganzen nur 624 Plätze, und die weitaus meisten hiervon werden unfraglich die gegenwärtigen Inhaber behalten.

Gefahren der Rutschbahn.

Zwölf Personen bei einem Unfall erheblich verletzt.

Zwei von ihnen dem Tode nahe.

Ein verhängnißvoller Unfall trug sich gestern Abend auf der Wasser-Rutschbahn an Cottage Grove Ave. und 63. Str. zu, indem plötzlich die Maschinerie in Unordnung gerieth und durch Bruch des Kabelseils ein mit zwanzig Personen besetzter Wagen blitzschnell die schräge, etwa 300 Fuß tiefe Ebene hinabschoß. Im nächsten Moment schon erfolgte ein furchtbarer Krach, der unlenkbar gewordene Wagen prallte unten mit voller Wucht gegen die massiv-hölzerne Schutzvorrichtung an, durchschlug dieselbe förmlich und wurde hierbei total zersplittert. Die Katastrophe hatte schlimmes Unheil gezeitigt, denn nicht weniger als zwölf Personen wurden hierbei mehr oder minder schwer verletzt. Zwei von ihnen dürften nach ärztlichem Dafürhalten kaum mit dem Leben davonkommen.

Die Namen der Verletzten sind:

Fräulein M. Crook, von Nr. 6312 Champlain Ave., 27 Jahre alt, gefährliche Schnittwunden am Kopf, und rechtes Bein zerquetscht. Liegt jetzt, fast hoffnungslos zugerichtet, in ihrer Wohnung darnieder.

George Emerson, 34 Jahre alt, an Clifton Ave. und 63. Str. wohnhaft, schwere Verrenkungen und Hautabschürfungen am ganzen Körper. Die Aerzte halten auch seinen Zustand für recht bedenklich.

Fred. Engelbert, 20 Jahre alt, von Nr. 3918 Armour Ave., Bruch des linken Beines.

Frl. May McInerney, von Nr. 4062 Armour Ave., 17 Jahre alt, Hautabschürfungen am Kopf.

Frl. Sadie Moronoid, 18 Jahre alt, Nr. 4080 Armour Ave. wohnhaft, Hautabschürfungen im Gesicht und am Kopf.

F. J. White, 30 Jahre alt, von Nr. 5818 Wentworth Ave., Kopf, Gesicht und Schultern verletzt. Ungefährliche Hautabschürfungen.

C. Dunlap, von Nr. 6530 Roß Av., 38 Jahre alt, klaffende Stirnwunden; nicht weiter bedenklich.

M. Heffrin, 24 Jahre alt, Nr. 4641 State Str. ansässig, Schnittwunden am Kopf und rechtes Fußgelenk verletzt.

J. M. Heffy, 30 Jahre alt, von Nr. 3641 State Str., schlimme Schnittwunden am linken Bein.

Frau B. Heidt, 33 Jahre alt, von Nr. 6116 Halsted Str., Schnittwunden und Hautabschürfungen am Kopf.

C. Heidt, 23 Jahre alt, von Nr. 6116 Halsted Str., ebenfalls Schnittwunden am Kopf.

Chas. A. Scheldenrand, 25 Jahre alt, Nr. 6304 Champlain Ave. wohnhaft, am ganzen Körper zerschunden.

Fred. Sharp, Adresse unbekannt, schmerzliche Hautabschürfungen am Bein.

Sämmtlichen Verletzten wurde gleich an Ort und Stelle die erste ärztliche Hilfe zu Theil, worauf sie in Polizei-Ambulanzen und Patrolwagen nach ihren betreffenden Wohnungen transportirt wurden. Nur der Zustand von Frl. Crook und George Emerson gibt Anlaß zu schweren Besorgnissen; die junge Dame ist so erheblich am Kopf zerschunden worden, daß das Gehirn theilweise bloßgelegt wurde, während Emmerson namentlich am rechten Bein gefährliche Quetschungen davontrug.

„Shoot the Chutes“-Park erfreut sich allabendlich zahlreichen Besuchs, und eine Fahrt auf der Wasser-Rutschbahn scheint bei Jung wie Alt gleich großen Anklang zu finden. Auch gestern hatten sich wiederum Hunderte von Vergnügungssuchenden in dem Etablissement eingefunden, und ein Wagen nach dem anderen glitt, mit jauchzenden Fahrgästen angefüllt, die schlüpfrige Fläche hinab, um sicher unten in dem künstlichen See zu landen. Von Neuem zog dann das Stahl-Kabel die kahnartigen Wagen wieder nach oben hinauf, und gleich darauf begann eine weitere Rutsch-Partie den Wasserberg hinab. Diese Wagen haben nun eine Sicherheitszange, die sofort eingreifen soll, wenn das Leitseil außer Ordnung geräth oder gar zerreißen sollte. Erst vor zwei Monaten wurde dieser, mit den neuesten Verbesserungen versehene Schutzapparat an der Rutschbahn angebracht, als er aber gestern Abend zum ersten Male in höchster Gefahr benöthigt war — versagte die Maschinerie! Der betreffende Wagen stand hoch oben auf der Bahn, lachend und fröhlichen Muthes hatten die zwanzig Fahrgäste bereits ihre Plätze eingenommen, und eben sollte die Rutsch-Partie beginnen, als mit einem Male das Leitseil sich lockerte, die Greifzange klammerte sich nicht rasch genug ein, und pfeilschnell sauste der Waggon mit seiner menschlichen Last die gähnende Tiefe hinab. Entsetzliche Angstrufe erfüllten im nächsten Augenblick die Luft; mehrere der zu Tode erschreckten Passagiere sprangen, ihrer Sinne kaum noch mächtig, mitten in voller Fahrt aus dem Wagen und kollerten dann kopfüber in das Wasser hinab, während die übrigen sich, bunt zusammengewürfelt, ängstlich an einander anklammerten. Wie ein Blitz durchschnitt der Unglückswagen den See, dann ein heftiger Anprall gegen die End-Platform und in Spliter zertrümmert lagen die Bruchtheile am Boden — mitten unter ihnen, blutig zerschunden, die meisten der Passagiere. Andere wiederum waren in das Wasser geschleudert worden und konnten nur mit Mühe vor dem Ertrinken gerettet werden.

Der Zuschauer hatte sich inzwischen eine gewaltige Panik bemächtigt; viele stürzten in wilder Flucht den Ausgängen zu, rissen hilflose Frauen und Kinder mit sich fort und verursachten so eine wahre Schreckensszene. Erst nach geraumer Zeit gelang es den im Park stationirten Schutzleuten, die Leute einigermaßen zu beruhigen. Unterdeß war den Verletzten bereits die erste Hilfe geleistet worden; auf telephonische Nachricht hin eilten schleunigst mehrere in der Nähe wohnende Aerzte herbei und schon bald waren auch zwei Polizei-Ambulanzwagen an Ort und Stelle. Nothverbände wurden angelegt und die Verwundeten alsdann nach Hause befördert.

Es war dies der erste Unfall, welcher sich auf der Wasser-Rutschbahn seit ihrer Entstehung ereignet hat, und es sollen jetzt weitere Vorkehrungen getroffen werden, die ähnliche Katastrophen für die Folge geradezu unmöglich machen. Vorläufig bleibt der Vergnügungsplatz auf einige Tage geschlossen.

Feste und Vergnügungen.

Piknik und Sommernachtsfest.

Am nächsten Sonntage, den 4. August, wird der Schlesische Kranken-Unterstützungs-Verein von Chicago im kleinen Nord Chicago-Schützenpark sein diesjähriges Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest feiern. Großartige Vorbereitungen sind getroffen worden, um dieses Fest zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten. Für Herren, Damen und Kinder sind werthvolle Preise ausgesetzt worden. Auch der vielgepriesene Grüneberger Wein, der sich speziell in diesem Jahre durch einen besonders guten Geschmack auszeichnet, soll wiederum zum Ausschank gelangen. Für das leibliche Wohl der Gäste wird außerdem die historische Würstelbude vom Schweidnitzer Keller Sorge tragen. Wer also einige recht vergnügte Stunden verleben will, sollte auf dem Feste der allezeit gemüthlichen Schlesier nicht fehlen.

Ver. Männerchöre der Nordwestseite.

Eine rege Begeisterung gibt sich für das große Piknik und Sängerfest kund, welches die Vereinigten Männerchöre der Nordwestseite am 25. August ein Columbia Park abzuhalten gedenken. Schon seit Wochen haben die Sänger erfolgreiche Proben abgehalten, ebenso wie vom Vergnügungskomite die größten Anstrengungen gemacht werden, um durch allerlei Unterhaltungen, Volksbelustigungen und Festspiele den Erfolg des Festes sicherzustellen. Schon die Thatsache, daß eine beträchtliche Anzahl von Preisen zur Vertheilung kommen sollen, dürfte auf die Mitglieder der festgebenden Vereine und deren Freunde eine große Attraktion ausüben. Billets für die Hin- und Rückfahrt kosten 50 Cents pro Person; Kinder haben freie Fahrt. Die Exkursionszüge verlassen den Bahnhof an der Polk und Dearborn Straße um 9:30 und 10 Uhr Vormittags.

Schüler von Bryant & Strattons Busineß College, 315 Wabash Ave., erhalten gute Stellungen.

Beamtenwahl.

Die kürzlich vorgenommene Beamtenwahl der Typographia Nr. 9 hat folgendes Resultat ergeben: Aufsichtsrath für den Bund, Alfr. Reil; Präsident, Emil Täubert; Vizepräsiden, Carl Oesterle; prot. Sekretär, Ant. Chonarzewski; korresp. Sekretär, Henry Hotze; Finanz-Sekretär, Jos. Schoenenberger; Schatzmeister - Verwalter, August Lorch; Trustees: Leonhard Judae, Chas. Buch und Chas. Frey; Bibliothekar, John Chonarzewski.

Iß und laß Dir's schmecken.

Das kann Niemand, der Dyspepsie hat. Selbst eine leichte, mit Behagen genossene Mahlzeit verursacht dem bedauernswerthen Opfer von Verdauungsbeschwerden mehr oder weniger Pein. Aber wer wird sich freiwillig solchen Qualen aussetzen, wenn die Abhilfe in Gestalt von Hostetters Magenbitters so nahe liegt? Gehst Du irgend wohin, wo es nicht leicht zu haben ist, z. B. nach einer entlegenen Farm oder einer neuen Ansiedlung, so lege Dir im Voraus einen genügenden Vorrath davon ein. Ungewohnte Kost erzeugt eben so leicht dyspeptische Schmerzen, wie schlammiges Wasser auf dem Schiff oder der Genuß herber Früchte. Durch den Gebrauch des Bitters baust Du dem Uebel der Dyspepsie vor, noch ehe es Herrschaft über Dich erlangt. Sodbrennen, saueres Aufstoßen, Biliosität, Verstopfung, Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden halten nicht Stand vor diesem siegreichen Ueberwinder aller körperlichen Beschwerden, welcher das ganze System mit frischem Kraftgefühl durchdringt.

Briefkasten.

C. G. — Das Beste ist, Sie wenden sich schriftlich an den Mayor oder Stadtschreiber (City Clerk) von Atlanta, Ga., um Auskunft.

John H. — Ihre Frage ist nicht recht verständlich. Wenn Sie haben wollen, daß wir Ihnen etwas erklären sollen, so müssen Sie sich ein wenig deutlicher ausdrücken.

Frau H. B. — Sprechen Sie persönlich in der Redaktion vor.

C. W. Ueber die Eröffnung der betr. Reservation ist noch nichts Endgiltiges bestimmt worden. Warten Sie ab, bis die Zeitungen Weiteres darüber berichten.

J. S. — Auf jeden Fall müssen Sie eine Hausirerlizenz haben, die $10 bezw. $25 per Jahr kostet. Dafür, daß Sie nicht „schreien wollen“, bekommen Sie es nicht billiger. — Auf Empfehlung von Kohlen-Firmen können wir uns nicht einlassen.

M. M. — Gewiß hat Oesterreich-Ungarn einen Konsul in Chicago, nämlich Freiherrn Franz von Sponer. Die Office des Konsulats befindet sich Nr. 1637 Michigan Ave.

P. W. — Einen anderen Rechtsschutzverein als den neulich im Briefkasten empfohlenen kennen wir nicht.

S. E. — Bücher, Zeitschriften, Musikalien u.s.w. finden in Oesterreich zollfreie Einfuhr; dagegen würden Sie für die englischen Bücher bei der Einfuhr hier Zoll zu bezahlen haben, und zwar 25 Prozent des Werthes.

A. F. — Sie finden die sämmtlichen staatlichen und County-Fairs in der Wochenzeitung „The Prairi Farmer“ angeben. Derselbe wird im Rand & McNally-Gebäude, Nr. 168 Adams Str., Zimmer Nr. 542, herausgegeben.

P. S. — Sie müssen, um ein Karoussel betreiben zu können, eine städtische Abgabe von $50 per Monat entrichten. Näheres erfahren Sie beim Stadt-Kollektor, Zimmer Nr. 102, im Rathhaus.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Eastwood Ave., 113 Fuß östl. von Hoyne Ave., M. E. Chapman an E. M. Kirkman, $1,150.
Halsted Str., 140 Fuß, mehr oder weniger, südl. von Buena Ave., F. W. C. Hayes an C. F. Ensscott, $3,000.
N. Clark Str., 40 Fuß nördl. von Wilson Ave., J. Callahan an L. C. Gerhart, $2,400.
McLean Ave., Südost-Ecke Central Park Ave., A. Gent an J. Hortik, $1,800.
Campbell Ave., 148 Fuß südl. von LeMoyne Str., J. A. Hagstrom an C. G. H. Anderson, $5,000.
Claremont Ave., 72 Fuß südl. von Potomac Ave., C. Watson an denselben, $4,400.
Claremont Ave., 102 Fuß südl. von Potomac Ave., C. G. H. Anderson an J. A. Hagstrom, $4,000.
Claremont Ave., 130 Fuß südl. von Potomac Ave., derselbe an J. E. Hedman, $1,700.
Warren Ave., zwischen Francisco und California Ave., F. J. Rice an A. L. Fischer, $6,500.
Springfield Ave., 34 Fuß nördl. von Lexington Ave., F. W. Munneack an F. R. McMullin, $2,750.
W. 12. Str., 125 Fuß östl. von Troy Str., E. Purcell an J. Parcell, $5,200.
Robey Str., 232 Fuß nördl. von Polk Str., W. Finch an E. Chapman, $2,700.
Jackson Str., 116 Fuß westl. von Ashland Ave., Master in Chancery an J. Radnitzer, $3,418.
Newberry Ave., 50 Fuß nördl. von W. 14. Str., W. Kruge an W. Jacobson, $7,000.
Blue Island Ave., 48 Fuß südwestlich von W. 15. Str., F. Fidla an A. Mach, $5,500.
Dasselbe Grundstück, A. Mach an H. Scherer, $5,500.
Washtenaw Ave., 92 Fuß südl. von 38. Pl., W. Frink an J. McCahill, $2,400.
Butler Str., 250 Fuß südl. von 31. Str., Master in Chancery an A. Peterson, $4,434.
47. Str., 73 Fuß östl. von Marshfield Ave., F. Hasenfang an L. Hasenfang, $1,200.
48. Place, 271 Fuß westl. von Vincennes Ave., F. R. Woodruff an L. D. Heußner, $12,000.
Elizabeth Str., Südost-Ecke 60. Str., Master in Chancery an Pacific L. & H. A., $5,600.
Wentworth Ave., 550 Fuß nördl. von W. 57. Place, E. R. Murray an J. P. McCarthy, $2,400.
Greenwood Str., 275 Fuß südl. von 63. Str., A. Mullin an J. J. Kees, $2,063.
Ingleside Ave., 350 Fuß nördl. von 65. Str., S. S. Date an M. B. Date, $15,000.
Ingleside Ave., 350 Fuß nördl. von 65. Str., N. B. Date an A. C. Mehlhorn, $1,875.
Honore Str., 173 Fuß nördl. von 73. Str., F. M. Patton an S. A. Todd, $1,200.
Winchester Ave., 75 Fuß südl. von 73. Str., derselbe an M. A. Todd, $1,200.
Green Str., 50 Fuß südl. von 72. Str., A. Ellinger an C. W. Karbach, $2,500.
Butler Str., 50 Fuß südl. von 16. Str., M. W. Moore an E. Moore, $1,500.
Saginaw Ave., 222 Fuß südl. von 83. Str., F. M. Hathaway an M. Brosman, $1,500.
W. 18. Str., 122 Fuß östl. von Washtenaw Ave., A. Laub an A. Orteiger, $1,820.
Ohio Str., 75 Fuß östl. von Albany Ave., B. Klenha an J. R. Dvaby, $1,050.
California Ave., 150 Fuß südl. von Augusta Str., J. W. Hagstrom an C. G. H. Anderson, $1,500.
Harding Ave., 201 Fuß südl. von Iowa Str., Master in Chancery an S. H. Wheeler, $1,535.
L. 3, B. 45, Rogers Park, J. M. Kean an J. E. Rose, $1,000.
Millard Ave., 210 Fuß südl. von 16. Str., C. J. Dempster an M. Prendergast, $1,750.
48. Place, 246 Fuß westl. von Vincennes Ave., L. D. Heußner an F. R. Woodruff, $7,000.
Courtland Court, 165 Fuß östl. von Kedzie Ave., H. L. Olson an J. W. H. Hotze, $2,200.
Robey Str., 150 Fuß südl. von Waveland Ave., H. Dusing an M. B. Heim, $4,200.
Prairie Ave., zwischen 60. und 61. Str., H. R. Stebbings an G. Johnson, $2,565.
Prairie Ave., zwischen 60. und 61. Str., derselbe an A. Lindholm, $2,565.
Fremont Str., 208 Fuß südl. von Addison Str., W. Cannell an W. H. Chapman, $1,900.
North Ave., 122 Fuß östl. von N. 42. Ave., J. F. Thompson an G. Poulsen, $1,000.
Maplewood Ave., 148 Fuß südl. von LeMoyne Str., People's Building and Loan Association an N. N. Christensen, $2,281.
[illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anna Lederer, 493 Winchester Ave.
William Poppert, 151 Ost Indiana Str., 31 J.
Elise Fleischi, 2955 Halsted Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Charles Barns, Elize Maloney, 24, 25.
M. Rosenthal, J. Hoover, 24, 21.
Otto Hartmann, Lizzie Moeller, 25, 20.
Fred Horst, Lizzie Bauck, 22, 22.
Gustav Peterson, Hilda Gustavson, 27, 25.
John Hedge, Emma Millward, 37, 31.
Robert Eisner, Annie Oelz, 36, 27.
John Harney, Florence Burgeß, 37, 18.
L. Johnston, E. Johnston, 49, 37.
John Young, Bertha Winkel, 41, 33.
Frank Rankowski, Josefine Simla, 23, 18.
John Schulz, Veronica Franzkowski, 44, 35.
Frank Pavek, Barbara Bardova, 25, 23.
Emanuel Ostlund, Clara Helmquist, 30, 25.
Frank Wisocki, Katarzyna Chilo, 22, 20.
William Brill, Alice Keeney, 26, 30.
Miezyslaw Halik, Maryanna Formanek, 23, 18.
Harry Beneckner, Annie Gordon, 28, 22.
Patrick Kehoe, Frances Kempter, 28, 22.
Joseph Salvadore, Rosella Russe, 23, 18.
Emil Johnson, Annie Benson, 21, 19.
Richard Rochel, Augusta Rottke, 30, 21.
Patrick Geary, Katie Lyons, 27, 23.
John Warzecha, Valeava Sabiecka, 36, 28.
Walter Savory, Tessie Goodall, 21, 21.
Herbert Zimmermann, Kittie Mullen, 25, 18.
Joseph Nathanson, Eliza Greifusz, 45, 35.
Elbridge Humphrey, Florence Higgs, 22, 21.
Peter Kerrigan, Maggie Kerrigan, 27, 21.
John Scott, Clara Wilson, 33, 26.
Montello Butler, Nettie Cramer, 30, 23.
Summer Palmer, Sara Dupre, 30, 21.
Michael Komoja, Anna Pijoszczyk, 24, 20.
Harry Lambe, Clara Winserich, 18, 19.
Maurice Krause, Nay Morris, 22, 19.
David Williams, Emma Leer, 29, 20.
Wenzel Kuffner, Mary Kuttel, 30, 24.
Oswald Reiman, Anna Emanuel, 33, 21.
Peter Larson, Christine Jenson, 21, 21.
Henri Gutherz, Goldie Mosser, 27, 21.
George Scott, Nellie Thompson, 25, 27.
John Gates, Estelle Lemmermann, 21, 18.
William Burnett, Sophia Lattermann, 30, 23.
Ernie Nelson, Mary Kline, 24, 20.
William Sachtleben, Lulu Rodenheber, 34, 20.
P. Sommers, Cora Hibner, 21, 18.
Harry Diwel, Anna Brough, 27, 24.
John Glenn, Katie Keplinger, 24, 23.
William Rehfeld, Lena Breu, 33, 31.
Adolph Binder, Magdalena Müller, 23, 20.
Max Brandes, Annie Gold, 27, 17.
Franziszek Milarski, Emilie Olewnikowska, 27, 17.
John Benford, Ollie Livermore, 25, 23.
Edward Zoeldner, Louise Bartsch, 22, 19.
Frank Cerney, Albine Sterba, 24, 23.
John Helmke, Helena Simon, 43, 39.
Robert Bezant, Emma Schulter, 36, 24.
Edward Cabonneau, Rose Lanctat, 22, 21.
William Butler, Mary Bennett, 25, 19.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Julia Henrietta gegen Thomas Arthur Maclean wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Lucy A. gegen Frederick W. White wegn Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an die Illinois Tar Abstract Company, 11-stöck. und Basement Brick Office-Gebäude, 160—62 Washington Str., $250,000. Jacob Hermann, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 9137 Commercial Ave., $6,000. Mrs. Louise und Matt Young, zwei 3-stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 241—243 92. Str., $9,000. Wm. Frink, zwei 1-stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, 3438—40 S. Hoyne Ave., $3,000. Harry E. Meyers, 2-stöck. Frame Flats, 6548 S. Morgan Str., $2,000. F. A. Oswald, zwei 1-stöck. Frame Cottages, 1972 und 1976 N. Leavitt Str., $2,000. Andrew King, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 15 S. 43. Str., $2,500.

Marktbericht.

Chicago, den 1. August 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—75c per Korb.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50c per Korb.
Kartoffeln, $1.00—$1.40 per Faß.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 15—25c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.00 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 40—60c per Kiste zu 4 Körben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Frühjahrshühner, 10½—11½c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 11½—11¾c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $10—$12.50 per Hundert.
Wassermelonen, $10—$15 per Hundert.
Kirschen, saure, 75c—$1.75 per Kiste zu 16 Pints.
Pflaumen, $1.00—$1.50 per Korb.
Pfirsiche, 15—22c per ¼ Bushel.
Stachelbeeren, 50c—$1.10 per Kiste zu 16 Pts.
Himbeeren, rothe, $1.00—$1.50 per Kiste zu 24 Pints.

Sommer-Weizen.
August, 68¾c; September, 69¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 66c; Nr. 2, roth, 68¾—69¼c.
Nr. 3, hart, 65½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 45—45¼c; Nr. 2, weiß, 43¾—44¼c.

Roggen.
Nr. 2, 45—46¾c.

Gerste.
Nr. [illegible]—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 26½—27½c; Nr. 3, weiß, 24½—25½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$14.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$13.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Reform und Blödsinn.

Ganz in der Stille ist in Chicago eine Reform vollzogen worden, die gar nicht verlangt worden ist. Die Zivildienst-Kommission, welche die Regeln für die Aufnahme in den städtischen Dienst auszuarbeiten hatte, hat nämlich die Verfügung getroffen, daß auch die von der Stadt beschäftigten Tagelöhner (laborers) Bürger der Ver. Staaten sein und in Chicago mindestens ein Jahr lang gewohnt haben müssen. Somit können selbst zur Straßen- und Abgußreinigung keine Ausländer herangezogen werden. Die Erklärung, Bürger werden zu wollen, genügt nicht, um einem „Grünhorn" Arbeit für die Stadt zu verschaffen. Nur Vollbürger können der Ehre theilhaftig werden, den vaterländischen Schmutz fortzuräumen.

Mit dieser patriotischen That hat sich die Zivildienst-Kommission blos lächerlich gemacht. Die Stadt soll gerade nach den Regeln der Zivildienst-Reform nicht anders verwaltet werden, als ein großes Privatgeschäft. Wenn aber eine Eisenbahngesellschaft, ein Fabrikant oder ein Kaufmann Arbeiter braucht, so fragt er sie nicht, ob sie schon ihr „zweites Papier herausgenommen", oder nur das erste haben. Wollte jeder Arbeitgeber darauf bestehen, daß nur Bürger der Ver. Staaten für ihn thätig sein dürfen, so müßten die frisch Eingewanderten offenbar verhungern, oder fünf Jahre lang auf Staatskosten gefüttert werden. Die Nichtbürger bezahlen gerade so gut (indirekte) Steuern, wie die Bürger und sind allen Landesgesetzen unterworfen. Es läßt sich nicht ein einziger Grund für ihre Ausschließung von allen städtischen Arbeiten anführen.

Ueberdies dürfte es der Verwaltung in einigermaßen guten Zeiten sehr sauer werden, für die schmutzigsten Arbeiten genug leistungsfähige und arbeitswillige Bürger zu bekommen. In New York hat es sich bereits herausgestellt, daß die Eingeborenen und die längere Zeit im Lande ansässigen Ausländer solche „Jobs" nicht übernehmen wollen. Freilich melden sich genug Wardbummler, welche den Lohn einstecken und die Gegenleistung in „politischer" Arbeit liefern wollen, aber mit dieser Gattung kann sich doch eine Reformverwaltung nicht einlassen. Alte Männer, die zum Besen greifen, weil sie sonst nichts thun können, will die Zivildienst-Kommission auch nicht haben, denn sie hat die „Altersgrenze" auf 55 Jahre festgesetzt. Da werden also die Löhne verlockend hoch gemacht werden müssen, wenn die Säuberung der Stadt nicht ganz unterbleiben soll.

Die blödsinnige Regel sollte aus dem Entwurf der Kommission unverzüglich gestrichen werden. Gerade der Stadt Chicago steht es am wenigsten an, die Ausländer auf die schwarze Liste zu setzen.

Zar Cochran.

Da Chairmann Tanner den Legislaturknoten mittels seiner „Diplomatie" nicht aufknüpfen konnte, so hat er ihn mit Gewalt durchhauen lassen. Der Abgeordnete Bryan mußte gestern den Antrag stellen, daß das Haus am 2. August sich endgiltig vertagen möge, und der Sprecher Cochran mußte diesen Antrag für angenommen erklären, ohne auch nur eine Abstimmung anzuordnen. Angeblich erfolgte die Annahme "viva voce", d. h. wörtlich „mit lebendiger Stimme", oder auf gut deutsch „mit Gebrüll". Alle Budler, die einer Untersuchung entgehen wollten, und alle Republikaner, die es mit Chairman Tanner halten, heulten, stampften mit den Füßen und klatschten mit den Händen. Einige andere Gesetzgeber verlangten Namensaufruf, aber der Sprecher sah und hörte sie nicht, und entschied schließlich, daß der beschriebene Höllenlärm die Annahme des Bryan'schen Antrages bedeute.

Was dann folgte, wird in der republikanischen „Chicago Tribune", welche den Chairman Tanner außerordentlich bewundert, so beschrieben: „Das Haus vertagte sich inmitten der denkbar größten Verwirrung. Viele Mitglieder kreischten und brüllten ihre Anklagen gegen den Sprecher. Einige Abgeordnete, welche Gegner Meyers gewesen und in dem Caucus, welcher den Sprecher nominirte, für Cochran eingestanden waren, sagten jetzt, daß Meyer, im Vergleiche mit dem Herrn asu Moultrie, ungemein billige Entscheidungen abgegeben habe. Doch was nützte das Geheul? Cochran verstand sein Geschäft, und die republikanische Partei von Illinois kann nicht umhin, ihm Beifall zu spenden für das Stück Arbeit, das er heute geleistet hat."

Somit weiß man jetzt, was ein Sprecher zu thun hat, der „sein Geschäft versteht". Er muß die almodischen Abstimmungen abschaffen und ganz nach eigenem Gutdünken diesen Antrag für angenommen und jenen für abgelehnt erklären. Ein Sprecher, der sein Amt in dieser niederträchtigen Weise mißbraucht und das Repräsentativsystem vollends zur Posse macht, verdient den Beifall der republikanischen Partei!

Unmittelbar vor dieser sogenannten Vertagung hat das Haus noch den „Zusätzen" des Senates zu seiner Schiedsgerichtsbill beigestimmt. Letztere wird aber trotzdem erst im Jahre 1897 in Kraft treten können, weil der Senat verfügt hat, daß die vom Gouverneur zu ernennenden Schiedsrichter nicht eher ihr Amt antreten dürfen, als bis sie vom Senate bestätigt worden sind. Da nun die Legislatur heute schon nach Hause geht, und die Bill dem Gouverneur erst in den Morgenstunden unterbreitet werden wird, so müßte er die Ernennungen sozusagen im Handumdrehen vollziehen. Er hätte nicht einmal Zeit, die Zustimmung der Herren einzuholen, die er zu ernennen gedenkt, und noch viel weniger könnte er Erkundigungen einziehen oder nachdenken. Zu einer so gewissenlosen Uebereilung wird sich Gouverneur Altgeld natürlich nicht drängen lassen, und der Senat wußte das im Voraus. Die Schiedsgerichtsbill soll nur „Buncombe" sein, ein Beschwichtigungsbrocken, den man den Arbeitern hinwirft, der aber ungenießbar ist.

Bei der ganzen Extratagung ist also nichts weiter herausgekommen, als die unumgänglich nothwendige Erhöhung der Staatssteuern um $500,000 das Jahr. Alle Reformvorschläge des Gouverneurs sind unter den Tisch geworfen, alle Untersuchungsanträge sind niedergestimmt worden. Die Unfähigkeit der Mehrheit trat so klar zu Tage, daß die republikanischen Parteiführer zuletzt Gewalt anwendeten, um die Gesetzgeber aus Springfield fortzuschaffen. Ende schlecht, Alles schlecht.

Wortlaut und Sinn.

Auch im Staate Indiana haben die republikanischen Gesetzgeber bewiesen, daß sie von der Abfassung der Gesetze weniger verstehen, als der jüngste Advokatenschreiber. Das berüchtigte Nicholson-Gesetz, welches die Wirthe drangsaliren sollte, hat schon die erste Probe im Gericht nicht bestehen können. Es enthält verschiedene Abschnitte, von denen jeder einzelne mehrere Vergehungen aufführt. In der Strafklausel sollte es deshalb heißen: „Wer der Uebertretung irgend einer der in diesem Abschnitte oder den vorangegangenen Abschnitten angeführten Bestimmungen überführt wird, soll so und so viel Strafe zahlen." Statt dessen heißt es: „Wer der Uebertretung dieses oder irgend eines der vorhergegangenen Abschnitte überführt wird" u. s. w. Demnach könnte Jemand nur dann bestraft werden, wenn er sich gegen alle Bestimmungen eines ganzen Abschnittes vergangen hat.

Der Richter, der das Gesetz wegen dieses Fehlers für ungiltig erklärte, hielt es für nothwendig, seine Entscheidung eingehend zu vertheidigen. „Es ist leicht genug für Laien," sagte er, „die Gerichtshöfe zu beschimpfen, weil sie Gesetze nur aus Gründen umstoßen, welche diese Laien Technikalitäten zu nennen belieben. Doch ist es weit besser, daß die Menschenrechte und die Freiheit durch die Lauterkeit der Gerichte beschützt werden, indem letztere die Strafgesetze genau auslegen und sie auf diese Weise stetig und gleichförmig machen, als daß eine Sorte von Sorglosigkeit und Nachläßigkeit, in vielen Fällen auch von Unwissenheit aufrecht erhalten wird. Die Gesetzgeber scheinen in den letzten Jahren die Interessen von Privatleuten und zu häufig den Parteivortheil höher zu achten, als die Interessen der Gesammtheit, die sie nach ihrem Eide vertreten sollten."

Diese Stumprede hätte der Richter sich vielleicht sparen können, aber in der Sache selbst hat er entschieden recht. Wenn es sich um Leben und Freiheit des einzelnen Bürgers handelt, können die Organe des Staates gar nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. Die Gesetzgeber sollten ganz genau sagen, was sie meinen, und die Gerichtshöfe sollten aus den Gesetzen nichts herauslesen, was nicht darin steht. Fehler, die den ganzen Sinn eines Gesetzes entstellen, können kaum noch Formfehler genannt werden. Was die Legislatur beabsichtigte, ist nicht Sache des Richters. Dieser hat nur das zu erwägen, was die Legislatur thatsächlich vorgeschrieben hat. Mit der „Auslegung" der Gesetze ist in den Ver. Staaten viel zu viel Mißbrauch getrieben worden.

Der „Billige" und der „Feine".

Wanamaker! Es ist als ob man eine alte vergessene Saite anschlägt, wenn man den Namen nennt, der vor einigen Jahren sich so breit machte im öffentlichen Leben unseres Landes. Er hat nicht mehr den Klang, wie früher, der Resonanzboden der Kabinettsstellung wurde ihm genommen, und hart und unangenehm sind die Töne, die das Anschlagen der Saite hervorruft.

John Wanamaker ist nicht mehr Generalpostmeister der Ver. Staaten, aber er ist noch, was er auch als solcher immer war, der geriebene Geschäftsmann, „Bargain-Counter"- auch „Cheap John" genannt, — und der fromme Sonntagsschulprediger, der nicht müde wird, in seiner Sonntagsschule die heranwachsende Jugend höchstselbst zur Enthaltsamkeit, Demüthigkeit und frommen Glauben an eine bessere Zukunft zu ermahnen. Es war und ist ihm ernst mit diesen Ermahnungen, das kann ihm Jeder bezeugen, der ihn kennt, und er läßt es nicht bei den Worten bewenden, sondern thut sein Bestes, die Befolgung seiner Lehren zu erzwingen. Das können ihm die Tausende junger Leute beiderlei Geschlechtes bezeugen, die in dem Riesengeschäft des frommen Mannes angestellt sind. Mit Wochengehältern von vier bis sechs und, wenn es sehr hoch kommt, acht Dollars sind sie wohl befähigt, Enthaltsamkeit und Mäßigkeit zu üben und den Werth der Hoffnung auf ein künftiges besseres Leben zu schätzen. Und damit es bösen Versuchern nicht gelinge, den Samen der Begehrlichkeit und Unzufriedenheit auszustreuen unter „seinen" Leuten, gestattet Herr John Wanamaker diesen nicht, sich zu verbinden, ja er geht, wie aus Philadelphia gemeldet wird, so weit, Detektivs anzustellen, die allen etwaigen Verbindungen beizutreten haben, damit die Rädelsführer sogleich höheren Ortes gemeldet und dann — entlassen werden können, im Interesse der von Begehrlichkeit noch nicht durchseuchten übrigen Angestellten.

So sorgt „Cheap John" für das Wohl seiner Leute, und die Kunde davon schlägt Allen anständigen Menschen wie ein schriller Mißton an's Ohr, nur den Philadelphiaern vielleicht nicht, denn die sind den Ton gewöhnt, die wissen schon längst, daß die Angestellten John Wanamakers schlechter bezahlt werden und unfreier sind, als die Arbeitskräfte irgend eines anderen Geschäfts.

Der Wanamaker in Philadelphia erhält sich und verdient sich stets von Neuem den Beinamen „Cheap John" — der billige John. Anders ein Wanamaker in Paris, — Herr Rodman Wanamaker, der im Gegensatz zu seinem Vater, dem „Billigen", sich den Beinamen „der Feine" zu verdienen sucht — auf höchst unfeine Art, wie man sehen wird. Kürzlich gab, wie aus Paris gemeldet wird, dieser Wanamaker ein kleines exklusives Diner, zu dem zweiundzwanzig Gäste geladen waren. Für diese zweiundzwanzig Gäste wurden zweiundzwanzig volle Gastmahle servirt. Das heißt vor den Teller eines jeden Gastes wurde, wie die Gänge aufeinander folgten, ein ganzer Lachs, ein ganzer trüffelgefüllter Fasan, eine ganze Hammelkeule, ein ganzer Korb Pfirsiche u. s. w. gestellt, und jedesmal wurde jedem Gaste eine ganze Flasche des passenden Weines gebracht, während zum Schluß jedem Gaste eine mächtige etwas mehr wie eine Gallone haltende Flasche Champagner hingestellt wurde. Während so höchst ausgiebig für inneres Feuer gesorgt wurde, war man darauf bedacht, die Luft in dem Bankettzimmer zu kühlen durch mächtige Eisblöcke, auf welche die Wasserstrahlen elektrisch-buntbeleuchteter Springbrunnen zerstäubend herabfielen. Es war eine Orgie des Ueberflusses, die in der Vertheilung kostbaren Goldschmuckes ihren Höhepunkt fand, und als endlich zweiundzwanzig Kutschen die zweiundzwanzig Gäste hinwegführten, konnte sich der „feine" Wanamaker — Herr Rodman Wanamaker, Sohn des Philadelphiaer „Cheap John" — sagen, daß er $20,000 des von seinem Vater, durch Sonntagschulpredigen und Erzwingung christlicher Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, den Ladenmädchen und Clerks in Philadelphia sauer abverdienten Geldes zum Fenster hinausgeworfen hatte.

Lokalbericht.

Ihre einzige Hoffnung.

Der Zuchthaussträfling John Allen soll nach Chicago gebracht werden, um gegen Holmes auszusagen.

Anwalt William Capps aus Fort Worth, Texas, dem die Polizei allerlei wichtige Aufschlüsse in Sachen der Holmes'schen Schwindel- und Mordaffairen verdankt, ist endlich gestern Abend nach Little Rock, Ark., abgereist, um mit dem dort inhaftirten Pferdediebe John Allen, alias Hatch, eine Konferenz abzuhalten. Bekanntlich hat sich dieser muthmaßliche Helfershelfer von Holmes bereit erklärt, ein volles Geständniß abzulegen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er begnadigt und auch nicht wegen seiner Betheiligung an den von dem Massenmörder Holmes verübten Schandthaten zur Rechenschaft gezogen werde. Herr Capps hat ein vom Staatsanwalt Kern ausgestelltes Empfehlungsschreiben an die Behörden von Little Rock in seinem Besitz, das wie folgt, lautet: „Chicago, Ill., den 1. August. An Hon. J. H. Clark, Gouverneur von Arkansas: Werther Herr! Dieser Brief soll Herrn William Capps, einem Anwalt aus Fort Worth, Texas, zur Legitimation dienen, welcher mit Beglaubigungsschreiben der zuständigen Behörden ausgestattet, nach Chicago gekommen ist, um als Vertreter für die beiden Williams'schen Schwestern zu fungiren, die muthmaßlich von Holmes ermordet worden sind. Unzweifelhaft ist Ihnen der Fall bekannt. Während der berühmten Untersuchung ist es zur Kenntniß der Polizei gekommen, daß ein gewisser A. E. Allen, alias Caldwell, alias Mascot, wahrscheinlich im Besitz von höchst wichtigem Beweismaterial ist, durch das ohne Zweifel eine Verurtheilung des Angeklagten Holmes herbeigeführt werden kann. Dieser Allen büßt gegenwärtig eine fünfzehnjährige Freiheitsstrafe in dem Zuchthause Ihres Staates ab.

Herr Capps wird Ihnen alle Einzelheiten der Angelegenheit klar auseinandersetzen und das Resultat unserer in Chicago abgehaltenen Konferenz mittheilen. Ich nehme mit Bestimmtheit an, daß Sie uns Ihren Beistand in diesem Falle, der nachgerade ein nationales Interesse erlangt hat, nicht versagen werden. Herr Capps ist hiermit authorisirt, mich als Staatsanwalt von Cook County, Ill., zu vertreten, und wenn es nöthig sein sollte, jenem Allen Straffreiheit zu versprechen, damit derselbe als Staatszeuge auftreten kann. Ihr ergebener:

J. J. Kern, Staatsanwalt."

Wie es scheint, ist die hiesige Polizei mit ihrem Latein am Ende, und ihre einzige Hoffnung beruht noch auf Allen, obwohl man befürchten muß, daß dieser Erzgauner das Blaue vom Himmel herunterlügen wird, nur um aus dem Zuchthause herauszukommen.

Kriminalgerichtsfälle.

Beginn des Mordangriffs-Prozesses gegen Mary Quinn.

Vor Richter Baker hat gestern der Prozeß gegen Mary Quinn, alias Mary Morgan, alias Frau J. E. Hall seinen Anfang genommen, und schon lange vor Beginn der Sitzung war das Gerichtszimmer bis auf den letzten Platz mit einer neugierigen Zuschauermenge angefüllt. Die Angeklagte ist bekanntlich des Mordangriffs auf Frau Clara E. Hooke, von Nr. 4430 Berkeley Ave. beschuldigt. Wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, hatte der Fall seiner Zeit allgemeines Aufsehen erregt. Es war am 12. Juni, kurz vor 12 Uhr Mittags, als die Polizei der Hyde Park Station nach der Wohnung des Hooke'schen Ehepaares gerufen wurde, woselbst Frau Hooke unter allen Anzeichen einer großen Gemüthserregung berichtete, daß sie von ihrem Hausmädchen Mary Quinn in brutalster Weise mißhandelt worden sei. Einer beschworenen Aussage der Klägerin zufolge soll die Quinn ihrer Dienstherrin ein mit Ammoniak getränktes Taschentuch auf den Mund gedrückt und sie alsdann auf eine Bettstelle geworfen haben. Hier war es angeblich zu einem verzweifelten Kampfe zwischen den beiden Frauen gekommen, der erst dann sein Ende fand, als mehrere Nachbarn, durch das laute Geschrei der Angegriffenen herbeigelockt, in die Wohnung eindrangen. Mary Quinn hatte bald darauf das Haus verlassen und war erst gegen 3 Uhr Nachmittags zurückgekehrt. Sie wurde sofort in Haft genommen, obwohl sie schon damals mit großem Nachdruck behauptete, daß sie keinen Mordangriff beabsichtigt, sondern nur Frau Hooke vor einem Selbstmordversuch habe bewahren wollen.

Als gestern die Klägerin auf den Zeugenstand gerufen wurde, stellte es sich heraus, daß sie seit mehreren Jahren nahezu taub war, weshalb man sich genöthigt sah, alle an sie gerichteten Fragen aufzuschreiben. Natürlich konnte das Verhör unter solchen Umständen nur sehr langsam von Statten gehen. Zeugin mußte zugeben, daß sie zu wiederholten Malen, um ihre neuralgischen Schmerzen zu lindern, Laudanum zu sich genommen habe, und zwar auf den Rath der Angeklagten hin. Auf diesen Punkt wird sich die Vertheidigung hauptsächlich stützen, um den Beweis zu führen, daß es sich in der That um einen Selbstmordversuch gehandelt habe, wobei einige interessante Enthüllungen in Aussicht gestellt werden. Nach der Theorie des Staatsanwaltes hatte die Angeklagte einen Raub beabsichtigt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Richter Neeley hat gestern das kürzlich von den Geschworenen über Peter McMahon wegen Einbruchs-Diebstahls verhängte Urtheil von fünf Jahren Zuchthaus endgiltig bestätigt; auch der von George W. Heß gestellte Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses wurde definitiv abgelehnt. Heß war wegen Diebstahls zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Der vor Richter Brentano gegen Victor Hansen geführte Diebstahls-Prozeß hat gestern mit der Freisprechung des Angeklagten seinen Abschluß gefunden. Hansen stand unter der Anschuldigung, am 13. Juli einen Einbruch in das Haus von Andrew Bjornson, Nr. 339 W. Chicago Ave., verübt und 320 Pfund Bleiröhren gestohlen zu haben.

$1,000,000.

Eine medizinische Fakultät für die Chicago University.

Der Chicago Universität fehlt es bisher an einer medizinischen Abtheilung. Rektor Harper beabsichtigt nun die Einreihung einer solchen; er ist sich aber noch nicht klar darüber geworden, ob er die medizinische Fakultät fertig kaufen, oder ob er sie selber neu gründen soll. Die Eigenthümer des Rush College sind bereit, die Kontrolle über ihre Anstalt an die Chicago Universität abzutreten, sie verlangen dafür eine runde Million Dollars. Das liegende und bewegliche Eigenthum dieser alten Arzneischule mag einen Werth von $250,000 haben, die Anstalt hat aber einen guten Ruf, ist zahlreich besucht und wirft den Unternehmern sehr bedeutende Einnahmen ab. Entschließt Rektor Harper sich zum Ankauf des College, so wird es ihm wenig Schwierigkeiten machen, die verlangte Million zu beschaffen, vielleicht läßt man ihm auch noch einige Hunderttausend Dollars ab. Wird Rush College mit der Chicago University verbunden, so wird bei Aufnahme von Studenten in dieser Anstalt künftig eine „klassische Vorbildung" zur Bedingung gemacht werden.

Krieg!

Zwischen Kommissionshändlern und Hausirern.

Für die Landleute, welche auf dem Heumarkt ihre Bodenerzeugnisse feil halten, wird es früh Tag, deshalb machen sie auch früh Feierabend. Da sie nun nicht gerne unverkauftes Gemüse wieder mit nach Hause nehmen, so überlassen sie solche Vorräthe in den Nachmittagsstunden um ein Billiges den unternehmenden Hausirern, welche mit Vorliebe gerade auf solche Kaufgelegenheiten warten. Seit einiger Zeit nun machen diese Hausirer den Farmern eine unschöne Konkurrenz, indem sie am nächsten Morgen die achtzehn Stunden zuvor erstandenen Waaren auf dem Markte selber als frische feilbieten und dadurch unkundige Kommissionshändler betrügen. Die Letzteren wollen nun die Hausirer, soweit dieselben auf dem Markt als Verkäufer auftreten, mit Hilfe einer uralten Verordnung, welche den Markt für Landwirthe reservirt, vom Platze treiben. Die Hausirer haben etwas Derartiges vorausgesehen und rechtzeitig Schutzmaßregeln getroffen. Die alte Verordnung wollen sie als verfassungswidrig anfechten, dazu haben sie vom Stadtrath in aller Stille eine neue erwirkt, welche ihnen die Benutzung des Marktes ausdrücklich gestattet. Die Kommissionshändler haben bereits einige Hausirer verhaften lassen, und Polizeirichter Chott wird demnächst die vorliegende Rechtsfrage zu entscheiden haben.

Nach Turner-Park.

Ein aus den Mitgliedern Rathberger, Landau, Warmboldt, Voit und Deuß bestehender Ausschuß der Vorortsbehörde des Turbezirks Chicago arrangirt für Sonntag, den 25. August, eine Turnfahrt nach dem Turner Park. Man sieht einer zahlreichen Betheiligung seitens der aktiven Turner der verschiedenen Vereine an diesem Ausflug entgegen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, unsere innigst geliebte Mutter nach kurzem, aber schwerem Leiden im 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Begräbniß findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 255 S. Halsted Str., nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna, Maria, Charlotte, Heinrich, August, Kinder.
Anton Kreuzberger, Theodor Pape, Albert Pape, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Albertine Loettker im Alter von 64 Jahren am 1. August gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 36 Clifton Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Loettker, Gatte.
August Loettker, Sohn.
Julie Willer, Albertine Bendick, Johanna Giennenz, Töchter. frsa

Gestorben: John Corcoran, im Alter von 73 Jahren, geliebter Gatte von Rosa Corcoran. Beerdigung vom Trauerhause nach Calvary, mit Kutschen, am Sonntag den 4. August, um 9 Uhr.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Columbia.—Merry World.
Hooley's.—Trilby.
McVickers.—The new South.
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Hopkins.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Stambulows Vorahnungen.

Ein Freund unseres Blattes — so schreibt die „Köln. Ztg." am 17. Juli — der vor einigen Monaten Gelegenheit hatte, den jetzt vom Mordstrahl getroffenen bulgarischen Staatsmann, den er schon früher gekannt, zu sprechen, theilte uns damals die nach der Unterhaltung gemachten Aufzeichnungen mit, die gerade im gegenwärtigen Augenblick mit besonderem Interesse gelesen werden dürften. Sie lagen seit April in unserer Mappe. Wir lassen sie hier mit Auslassung gewisser Stellen, die uns vorläufig nicht zur Veröffentlichung geeignet erscheinen, im Wortlaut folgen:

„Es ist gut, daß Sie gekommen sind — sagte Stambulow —. Ich wollte Sie heute bitten, mich zu besuchen. Ich habe Ihnen Ernstes mitzutheilen. Vorher lesen Sie dieses Telegramm, das ich Bismarck zu seiner Feier senden will, und haben Sie die Güte, es in's Deutsche zu übersetzen."

In dem Telegramm wird u. a. gesagt, daß eine freundliche Vorsehung gefügt habe, daß Bismarck das Werk, von dem er in seiner Jugend geträumt, an dessen Verwirklichung er als Mann gearbeitet habe, an seinem Lebensabend stark und trotz aller Stürme lebensfähig vor sich sehe.

„Mir," fuhr Stambulow in seinem Gespräche fort, „wird das nicht beschieden sein."

„Warum denn nicht auch Ihnen?" fragte ich. „Sie sehen doch heute schon Ihr Werk fast vollendet, und wenn es auch andere sind, die den Bau krönen werden, so haben Sie doch die Grundlagen geschaffen, die Mauern aufgeführt, das Dach gedeckt; Ihre Nachfolger haben nur noch die Fahne aufzuhissen . . ."

„Ja, die Fahne," unterbrach mich Stambulow, „die Fahne der Unabhängigkeit werden die Leute nicht hissen, die Bulgarien an Rußland ausliefern. Doch lassen wir das. Ich wollte Ihnen von anderen Dingen sprechen: man wird mich ermorden!"

„Aber denken Sie doch nicht an den Unsinn, den Ihnen allzu besorgte Freunde zutragen! Wie oft glaubten Sie schon, daß man Ihnen nachstelle; an Gelegenheit hat es trotz aller Vorsicht nicht gefehlt; da Ihnen bis jetzt nichts geschehen ist . . ."

„So wird auch in Zukunft nichts vorfallen, meinen Sie? Das ist eine schlechte Logik! Dieses Mal kommt zu viel zusammen. Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß nunmehr Ernst gemacht wird. Man braucht zu Allem Zeit. Ich höre jetzt von meinen Freunden, daß die Dinge zur Reife gediehen sind. Schließlich, wenn ich fallen soll, so werden meine Freunde meine Frau und die Kinder nicht verlassen; ich gönne aber meinen Feinden diesen Triumph nicht. In einflußreichen Kreisen wird man dafür sorgen, daß aus „ganz Bulgarien" Telegramme eintreffen, die zwar die Mörder verurtreffen, aber doch der Genugthuung des „Volkes", für immer von dem „Tyrannen", dem „Ehebrecher" befreit zu sein, schwungvollen Ausdruck geben!"

„Aber was sagen Sie da! Selbst den Fall angenommen, daß die Mörderhand Sie erreicht, wie sollen einsichtige Landsleute, mit denen Sie zum Theil lange gemeinsam gearbeitet haben, das billigen, wenn Sie auch heute Ihnen feindlich gegenüberstehen!"

„Ach, Ihr Europäer! Manche von euch leben Jahrzehnte unter uns und lernen uns dennoch nicht kennen! Wie sollen sie, fragen Sie! Wir sind ein wildes Volk mit seinen Vorzügen und seinen Fehlern!"

„Aber, Herr Stambulow, Sie werden doch zugeben, daß, wenn solche finstere Pläne gesponnen werden, daß man sie geheim halten würde, daß Ihre Freunde doch sicher nichts davon erfahren haben würden, daß wahrscheinlich auf Sie eingewirkt werden soll, sich in der „Swoboda" noch mehr zu mäßigen, wenn anscheinend als tiefes Geheimniß Ihren Freunden von Attentatsplänen in's Ohr getuschelt wird."

„Da sieht man wieder den Europäer! Als wir 1876 den ersten Aufstand gegen die Türken planten, wußten alle Bulgaren davon; die Türken allein lebten seelenruhig in den Tag hinein, bis wir den ersten Dutzenden die Köpfe abgeschnitten hatten! Als das Attentat auf mich, dem Beltschew zum Opfer fiel, bevorstand, wußten in Sofia Tausende davon; nur der Polizeipräfekt und seine Leute blieben vertrauensselig. Heute wissen auch viele von dem bevorstehenden Attentat, und meine Freunde — ich habe deren Gott sei Dank noch überall — sind klüger als die Türken und die Polizei; ich kann Ihnen nicht Namen nennen, aber meine Nachrichten sind gut. Der frühere Polizeipräfekt Ilija Lukanow, ein Ehrenmann, der mir aufrichtig ergeben ist, der sehr gewandt ist und heute noch sehr weitgehende Verbindungen in allen inländischen Kreisen hat, kam gestern zu mir. Er war ganz aufgeregt, der ernste, kalte Mann. Er wollte zum Fürsten gehen, um ihm alles mitzutheilen. Ilija, sagte ich zu ihm, das wäre die erste Dummheit, die du begehen würdest! Siehst du denn nicht, daß die Mörder sichern Rückhalt haben?"

„Haben Sie denn ganz sichere Anzeichen einer Verschwörung gegen Sie? Und wer sollen denn die Theilnehmer sein?"

„Wir wissen ganz genau, daß in Uetschbunar (einer Vorstadt Sofias) sich eine Bande gesammelt hat, die sich sogar im Gebrauch von Waffen übt. Das soll angeblich für Macedonien sein, und die Regierung, die überhaupt nicht weiß, was sie will, läßt es geschehen. Wir wissen aber, daß diese Leute — es sind die Mörder Beltschews unter ihnen — einen Schwur geleistet haben, mich zu ermorden, um Panitza und die vier nach dem Beltschew-Prozeß Gehängten zu rächen. Daß der Fürst auch auf der Liste steht, ist eigentlich komisch. Er war es allerdings, der Panitza erschießen ließ, um schon an demselben Tage nach Karlsbad zu reisen. Die Bande, von der ich sprach, besteht aus Rosarew, Halu Arnaut, Tüfektschiew und einigen andern. Tüfektschiew ist in Konstantinopel wegen des Mordes an dem Dr. Wulkowitsch zu 15jährigem Kerker verurtheilt; trotzdem treibt er sich hier ungefährdet umher. Er ist sogar zum Beamten an dem Bahnbau ernannt worden, bleibt aber hier und bezieht sein Gehalt. Nebil Bey, der türkische Wakufkommissär, hatte seine Auslieferung verlangt. Natschewitsch aber bat ihn dringend, darauf zu verzichten, da die Auslieferung böses Blut gegen die Türkei machen und die macedonische Agitation anfachen werde. Tüfektschiew werde hier arretirt werden und seine Haft hier verbüßen. Trotzdem ist er frei und wird mit Nachrichten überhäuft. Welikow, der in dem Beltschew-Prozeß zu 15 Jahren Kerker verurtheilt worden und nach meinem Rücktritt begnadigt war, ist heute Staatsanwalt in Lowtscha. Was soll man da erwarten! Seit Jahren wird hier mit dem Revolver und dem Dolch gearbeitet, man hat sich daran gewöhnt, wie man sich im Kriege an's Blutvergießen gewöhnt! Jetzt haben wir den Bürgerkrieg, den die Regierung nur anfacht, während wir früher nur mit wirklich Schuldigen erbarmungslos verfuhren. Die Uebriggebliebenen dieser Schuldigen sind heute oben. Stoilow findet weder bei seinen Kollegen noch bei seinen Beamten Gehorsam; warum soll also nicht der „Tyrann, der Blutsauger, der Ehebrecher" gemordet werden!"

„Und nun denken Sie! Nachdem ich vorgestern und gestern genaue Angaben über den Mordplan erfahren hatte, läßt sich mir plötzlich heute Tüfektschiew melden! Tüfektschiew, der mich anschuldigt, seinen Bruder im Gefängniß zu Tode gefoltert zu haben, um ihm Geständnisse zu entreißen! Auf die Frage meines Thürhüters, was er wolle, erwiderte er: Mich mit Stambulow vertragen um Macedoniens willen! Ich habe ihn natürlich nicht vorgelassen, ebensowenig wie die Brüder Iwanswi, die auch mit in der Verschwörung sind. Was wollten die Leute von mir? Sie müssen sehr gut wissen, daß ich fünf entschlossene, bis an die Zähne bewaffnete Diener im Hause hatte, die im Falle eines Angriffs auf mich unbedingt den Mörder niederschießen würden. Was wollten sie also, Tüfektschiew und bald darauf die Brüder Iwanswi? Es bleibt nur die Annahme übrig, daß sie sich mit mir „vertragen" wollten, um für den Fall, daß man sie später wegen des Mordes an mir belangen sollte, was zwar unwahrscheinlich ist, aber doch von geriebenen Verschwörern in Betracht gezogen werden muß, geltend machen zu können, daß sie „wegen Macedoniens" ihren Racheplänen längst entsagt hatten und unschuldig seien. Dieser Versuch Tüfektschiews und der Brüder Iwanswi ist für mich der Beweis gewesen, daß die Meldungen meiner Leute richtig waren und daß die Verschwörung reif geworden ist."

Lokalbericht.

Großer Umzug.

Eine mächtige Wagen-Karawane erregte gestern berechtigtes Aufsehen unter den Passanten an State Str. Das ganze vom Spezial-Ausverkauf übrig gebliebene Waarenlager des selig entschlafenen „Leader", einen Gesammtwerth von $250,000 repräsentirend, wurde nämlich nach dem Siegel & Cooper'schen Riesenpalast überführt, um dort vom kommenden Montag an Kauflustigen nochmals zu Schleuderpreisen feilgeboten zu werden. Namentlich die Frauenwelt wird gut thun, hiervon zeitig Notiz zu nehmen, da der Schluß-Ausverkauf nicht lange andauern wird.

Vetirt.

Präsident Pierce vom Gemeinderath in Cicero hat gestern Abend die Verordnung, welche diese Behörde im Interesse der Metropolitan-Hochbahn angenommen hat, mit seinem Veto belegt. Zur Begründung des Veto erklärt Herr Pierce, die Verordnung sage nichts von einer Bezahlung für das Wegerecht und räume der Eisenbahn-Gesellschaft zu viele Rechte ein, während sie derselben kaum irgendwelche Pflichten auferlege.

Feuer.

In dem Schnittwaarengeschäft von L. Peoveiro, Nr. 591 Blue Island Avenue, richteten Flammen gestern Nachmittag einen Schaden von etwa $500 an, dem indessen genügend hohe Versicherung gegenübersteht. Bei den Löschversuchen zog sich der 14 Jahre alte Laufbursche Walter Brown leichte Brandwunden an den Händen zu.

Gegen 9 Uhr gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Nr. 240 Indiana Straße gerufen, woselbst auf bisher noch nicht ermittelte Weise ein hartnäckiger Brand zum Ausbruch gekommen war. Es gelang den Löschmannschaften erst nach geraumer Zeit, das entfesselte Element unter Kontrolle zu bringen, sodaß sich der Schaden auf mindestens $2000 beläuft. Hiervon entfallen $1500 auf den Eigenthümer des Gebäudes, J. Goldschmidt mit Namen, während das Mobiliar der augenblicklichen Hausbewohner um $500 beschädigt wurde.

Das Waarenlager der Weißwaarenhandlung von L. Volkenaar & Co., Nr. 1084 Milwaukee Ave., wurde gestern Nachmittag durch Feuerswüthen um etwa $200 ruinirt. Die Eigenthümer sind genügend versichert.

In Folge Explodirens eines Gasolinofens brach gestern Mittag in der Schneiderwerkstatt von Goldner & Finkenstein, Nr. 665 Ashland Ave., ein kleiner Schadenbrand aus, der aber schon bald gedämpft war. Verlust annähernd $100.

Unfälle.

In der Kistenfabrik von Hair und Ridgeway kam gestern Nachmittag der Arbeiter David Cursers, Nr. 695 S. Centre Ave. wohnhaft, mit seiner rechten Hand der Kreissäge zu nahe, wobei ihm zwei Finger abgeschnitten wurden. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Der 15 Jahre alte William Clark, dessen Eltern Nr. 1472 Grand Ave. wohnen, wollte gestern Abend an der Green Str.-Kreuzung über einen daselbst haltenden Güterzug der C., M. & St. Paul-Bahn klettern, als sich dieser mit einem Male in Bewegung setzte. Durch den Ruck gerieth der junge Mann mit seinem rechten Fuß zwischen die Puffer und schon im nächsten Moment war ihm das Glied schlimm zermalmt worden. Man brachte den Verletzten im Polizei-Ambulanzwagen nach Hause.

Frau Henry Plohr, sowie deren Mutter, Frau Lizzie Neighles, von Nr. 2827 South Park Ave., wurden gestern Nachmittag gelegentlich einer Spazierfahrt durch Scheuwerden des Gespannes an Wabash Ave. und 27. St. aus dem Wagen geschleudert und nicht unerheblich verletzt. Frau Plohr erlitt einen Armbruch, während ihre Mutter eine klaffende Kopfwunde davontrug.

Verzweifelter Selbstmordversuch.

In einem Anfall von Schwermuth, vornehmlich durch den kürzlich erfolgten Tod ihrer Mutter hervorgerufen, sprang gestern Nachmittag die 26 Jahre alte Frau Louise Thompson, von Nr. 230 25. Straße, am Fuße der 22. Straße in den See. Glücklicherweise waren sofort mehrere Personen zur Hand, welche die Lebensmüde noch im letzten Augenblick retteten, worauf man die schon völlig bewußtlose Selbstmord-Kandidatin schleunigst nach dem County-Hospital schaffte. Hier erholte sich die Frau nach einiger Zeit, weigerte sich anfänglich aber hartnäckig, ihren Namen zu nennen, bis sie schließlich doch hiermit herausrückte. Ihr Gatte, ein Expreßfuhrmann, wurde dann sofort nach dem Hospital gerufen und erzählte späterhin der Polizei, daß seine Frau schon seit einigen Tagen Spuren von Geistesumnachtung gezeigt habe. Gestern seien ihr ein Paar kurz vorher eingekaufte Schuhe, sowie ihre Geldbörse gestohlen worden, und dies scheine der Aermsten völlig den Verstand geraubt zu haben. Frau Thompson wird nach ärztlichem Dafürhalten schon bald wieder hergestellt sein.

Es war nichts daran.

Ein böser Schlag in's Komptoir der Stadtverwaltung war gestern die Weigerung der Grand Jury, eine Anklage gegen den „rothen" Ex-Polizisten Ward und den Arbeiter Patrick Liddy zu erheben, welche sich angeblich verschworen hatten, Lohn für nicht geleistete Arbeit von der Stadt zu erschwindeln. Die Verhaftung Wards und Liddys war seiner Zeit fast zu einer Staatsaffaire aufgebauscht worden und wurde als ein vernichtender Beweis für die großartigen Schwindeleien bezeichnet, welche unter der Verwaltung des Mayor Hopkins angeblich verübt worden sind. Daß nun die überwiegend republikanische Grand Jury das Beweismaterial nicht einmal für genügend befunden hat, um daraufhin eine Anklage zu erheben, zeigt am besten, wie wenig an dem Parteigeschrei war. In der Stadthalle ist man jetzt in dieser ganzen Angelegenheit äußerst schweigsam geworden.

Langsame Arbeit.

Die vom Stadtrath beschlossene Veröffentlichung der städtischen Lohnlisten für den Monat Juni läßt noch immer auf sich warten. Da die Listen schon vor drei Wochen zum Druck gegeben worden sind, müssen sie längst gesetzt sein, aber es scheint, als mache die Revision viele Arbeit. Es muß vielleicht Manches herauskorrigirt werden, was in unliebsamer Weise gedeutet werden könnte.

Erst bezahlen!

Stadt-Einnehmer Maas kündigt an, daß die Schanklizensen von nun an strikt im Voraus bezahlt werden müssen. Kredit soll den Schankwirthen nicht mehr gewährt werden.

Kurz und Neu.

* Der republikanische Marschir-Klub von Cook County trifft große Vorbereitungen für ein Piknik, das er am 10. August im Columbia Park veranstalten wird.

* Im Burlington Park findet morgen ein Piknik der Schotten statt. Dasselbe wird Vormittags durch eine große Straßenparade eingeleitet, über welche Mayor Swift seinem schottischen Polizeichef zu Liebe am Rathhaus Revue halten wird.

* Im Sterbehaus, Nr. 1900 Calumet Ave., fand heute Nachmittag eine kurze Leichenfeier zu Ehren des Richter John Dean Caton statt. Die Leiche wurde dann per Bahn nach Ottawa gebracht, um dort in der Familiengruft der Catons beigesetzt zu werden.

* Barbiere, welche mit dem Cody'schen Sonntagsgesetz nicht einverstanden sind, werden aufgefordert, sich am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr zu einer Versammlung in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Straße, einzufinden.

* Die „Chicago Builders' and Traders' Exchange", ein Verein von Bauunternehmern und Händlern mit Baumaterial, veranstaltet morgen einen Ausflug nach Milwaukee, wo in Schlitz' Park ein großes Piknik veranstaltet werden wird.

* Die Anwohner der Sawyer Ave. werden auf Grund einer letzthin von Richter Tuley abgegebenen Entscheidung die von der Westseite Parkverwaltung verfügte Absperrung ihrer Straße am Douglas Boulevard zu verhindern suchen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Kutscher mit Empfehlungen. Muß schon in besseren Privathäusern gearbeitet haben. Verheiratheter vorgezogen. Englisch nothwendig. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Ein stetiger Mann, um Scavengerwagen zu treiben. $18 monatlich und Board. 916 Dunning Str.

Verlangt: Guter Weißwascher. 66 Florence Str., Lake View.

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,frmomi,bw

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher nach Großpoint. Anzufragen bei Union Slipper Mfg. Co., 48 bis 52 N. Clinton Str.

Verlangt: Ein Schneider für Flickarbeit. Stetige Arbeit. 2510½ State Str.

Verlangt: Junger Mann als Korrespondent. Vorzusprechen mit Referenzen. A. Ellinger & Co., 286 E. Madison Str.

Verlangt: Sofort: 2 Trimmers in einem Wholesale Clothinghouse. Kuh, Nathan & Fischer Co., Franklin und Van Buren Str. frsa

Verlangt: Ein fleißiger Mann, der Willens ist, in der Gärtnerei zu arbeiten. Lohn $10 per Monat. 4168 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann, der einen Saloon reinzuhalten und beim Mittagstisch aufzuwarten versteht. Bei F. Lenkett, 70 O. North Ave.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umgehen kann. $15 per Monat und Board. 142 Bissell Str.

Verlangt: Starker junger Mann als Hustler für Grocery-Departement. Muß willens sein zu arbeiten und gute Referenzen haben. L. Klein, 377 und 389 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter starker Junge von 16—17 Jahren für allerlei Arbeit, irgend ein Geschäft. Muß verstehen mit Pferden umzugehen. Zu erfragen 319 W. North Ave.

Verlangt: Ein Baister an Röcken. 40 Julian Str. frsa

Verlangt: Ein Mann für Porter und allgemeine Hausarbeit. 21 W. Madison Str., Buffet.

Verlangt: Junger Mann, der etwas kochen kann. Briggs House, Basement, Randolph Str. und 5. Ave.

Verlangt: Ein deutscher junger Mann, im Saloon zu helfen. 1689 Ogden Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der das Cakebacken versteht. Ortledt, 279 Grand Ave.

Verlangt: Starker Junge, um Nähte zu bügeln an Hosen. 78 Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Agenten für Prämienwerke. Guter Verdienst. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. smmifrmmi

Verlangt: Agenten, um Haushaltungs- und Laundry-Seifen an Hotels, Saloons und Private gegen hohe Kommission zu verkaufen. Eine sichere Existenz für gebildete thatkräftige Männer. Näheres United States Soap Co. Office 158 Webster Ave., 8—10 Uhr V. M., 5—7 Uhr N. M. 30jl,1w

Billige Fahrpreise nach allen Punkten im westlichen Minnesota, Süd- und Nord-Dakota, für Erntearbeiter. Reichliche Arbeit für zwei Monate, in Roß' Agency, 33 Market Str. 20jul,1mt

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familie, Mann zur Farmarbeit, Frau muß kochen können. Denkmalter Springs Kneipp'sche Wasserheilanstalt, Spencer, Ind. frsamo

Verlangt: Erfahrene Operators an Röcken und gute erste Handmädchen. 25 Thomas Str. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene junge Dame für Grocery-Departement, mit erster Klasse Referenzen. L. Klein, 377—389 Blue Island Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch zum Lernen. 256 Hastings Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 83 Cleaver Str. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 594 North Ave.

Verlangt: Finisher an Hosen. 171 Augusta Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 234 Wellington Str., nahe Clybourn Ave. fsa

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Röcken. 809 W. 12. Str. 2aug,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 293 Dayton Str. frsamo

Verlangt: Handmädchen an Cloaks. Erfahrung nicht nöthig. 768 Elkgrove Ave. midofr

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 400 E. North Ave. dofr

Verlangt: Erfahrene Operators an Röcken. 25 Thomas Str. dofr

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 46 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zwei. Jüdin vorgezogen. 1916 State Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nr. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren bei Kindern. Erst kürzlich eingewandertes vorgezogen. 792 N. Fairfield Ave., erste Etage, nahe Humboldt Park.

Verlangt: 2 gute Köchinnen. Lohn $5. Keine Wäsche. Und ein perfektes 2. Mädchen, Lohn $4. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Gouvernante mit Empfehlungen. Muß englisch und französisch sprechen und musikalisch sein. Guter Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 34, 32. Str., im Store. frsa

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. Mit oder ohne Wäsche. Lohn $3.50—$5.00. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Eine alleinstehende ältere Frau, um die Hausarbeit zu verrichten und auf Kinder aufzupassen. 286 W. Huron Str.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 450 W. Randolph Str. frsa

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin bei Wittwer, mit gutem Heim. 125 Menominee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das kochen kann. Kleine Familie. Guter Lohn. Gutes Heim. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen, wenn auch frisch eingewandert, findet guten Platz. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit finden stets Unterkunft. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und Hausarbeit im Saloon. N. M. Joye, Ecke Superior und Market Str. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 720 N. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5623 Dearborn Str., Flat B.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 958 Ogden Ave., Store. frsa

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren, um bei Hausarbeit mitzuhelfen. Keine Kinder. 237 Burling Str., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 W. Congreß Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 382 W. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um im Haushalt zu helfen. 208 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 8603 Halsted Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau oder Mädchen als Haushälterin. Kann frisch eingewandert sein. Gutes Heim. Joliet. C. Kroessin, Sängerbund Park. c. o. Taylor & Bros., 11—12 Bluff Ave. frsamo

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Familie. 32 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für gutes Mädchen. 3644 Forest Ave. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. 949 Ayers Ave., nahe Ogden Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen am Sonnabend, 362 Fullerton Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Schruppen. 395 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 1015 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein anständiges reinliches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann, nicht unter 20 Jahren. Deutsches vorgezogen. Vorzusprechen bis 8 Uhr Abends. 510 Wells Str., Top Floor.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Nachzufragen 2900 State Str., oben. 1adg,1m

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Burling Str., 2. Flat dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen zur gewöhnliche Hausarbeit. 467 W. Erie Str., Ecke Paulina Str. mdfsa

Verlangt: Viele Mädchen. 539 W. 12. Str. Stellenvermittlungsbureau. midofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 158 Lincoln Ave. midfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 6jul,1mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 6jul,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz,bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 202 Ontario Str. dofr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4310 S. Ashland Ave. dofr

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13ali

Verlangt: Mädchen für Stadt und Land. 147 S. Peoria Str., Mrs. Scholl. 30jl,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein 1. Hand Cakebäcker und Ornamenter oder Pastry-Cook sucht Stelle. L. 286 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein zuverlässiger Deutscher, ledig, sucht Stellung. Kann auch Pferde tenden. Adr. erbeten N. 148 Abendpost. frsa

Gesucht: Bäcker sucht Stelle, irgend eine Hand. 41 N. Clark Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle in Office oder irgend einem Geschäft. Versteht Buchführung. Kann auch Sicherheit stellen. Adr. T. 184 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Brotbäcker, noch nicht lange im Lande, sucht Stellung. Sieht weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung. Nachzufragen 5125 Justin Str. frsa

Gesucht: $20 gebe ich Demjenigen, welcher einem tüchtigen Klempner, besonders erfahren in Kupfer- und Messing-Arbeit, einen stetigen und lohnenden Platz verschafft. Adr. L. 287 Abendpost. dofr

Gesucht: Polsterer sucht Beschäftigung in Shop, Hotel oder Privat. Bin mit jeder Arbeit im Shop vertraut. Albert Ernst, 797 Holt Str. dofr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Stelle als Haushälterin. 53 A Str. frsa

Gesucht: Eine alleinstehende Frau ohne Anhang sucht eine gute Stelle als Haushälterin. Adr. L. 285, Abendpost. frsa

Wäsche wird sauber gewaschen. 11 Talman Str. frsamo

Gesucht: Junge Wittwe ohne Anhang sucht Stelle. 599 Wells Str.

Wäsche wird ins Haus genommen. Mrs. Pfeiffer, 29 Grand Ave., Room 8.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit für junge Leute, welche Abends nach den Arbeitsstunden das Zuschneiden erlernen wolln. Adr. P. 91, Abndpost.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein Stück, ähnlich einem $10 Goldstück, gravirt mit T. A. H. A. Wiederbringer erhält Belohnung. 418 Cleveland Ave., hinten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft ist Krankheits halber sehr billig zu verkaufen, mit Hauskundschaft. 148 Osgood Str., Ecke Garfield Ave.

Zu verkaufen: Boardinghaus, 9 Rooms, möblirt, für $150. Billige Miethe. Gute Lage. 527, 79. Str., Auburn Park. frsamodimi

$550 kaufen $1200 Eck-Grocerystore, theilweise an Zeit. Großer Waarenvorrath, schöne Einrichtung. Kommt sofort für den billigsten Store in Chicago. Billige Miethe. Kann auch fortgenommen werden. 4631 Wentworth Ave.

Muß sofort verkaufen, folglich gezwungen für nur $315 den besten Eck-Grocerystore an der Westseite zu verkaufen. Dieser Platz ist billig für doppelt, großer Waarenvorrath, elegante Einrichtung. Kann auch fortgenommen werden. 469 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Billig, ein alt etablirtes Schneidergeschäft. Habe triftige Verkaufsgründe. Wm. Porte, 614 W. Lake Str. frsa

Zu verkaufen: Ein in der Mitte der Südseite gelegene Dampfbäckerei. Guter Store- und Wagenverkauf. Großer Platz. Günstige Bedingungen. Nimmt auch verbessertes Grundeigenthum in Tausch. Näheres 4493 Wentworth Ave. frsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig. Nachzufragen 46 LaSalle Str. frsa

Zu verkaufen: Ein Butchershop. Nachzufragen 902 Noble Ave. frsamodi

Zu verkaufen: Oel-Route. Nachzufragen 429 N. Wood Str. frsa

Zu verkaufen: Best gelegener Grocerystore zum halben Preis. 65 Oak Str., nahe Larrabee Str.

$85 kauft gut gelegenen Grocery- und Delikatessen-Store. Kommt sofort. 567 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Feiner alt etablirter Grocery- und Delikatessen-Store. Macht sehr gutes Geschäft. Gutes sauberes Lager. 235 Orchard Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, mein Saloon, wegen Zweig-Geschäften. 667 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, ein alter guter Saloon mit Business, nahe am Park und bei Fabriken. 474 W. Randolph Str. frsamo

Zu verkaufen: Billig, wenn sofort genommen: Candy-, Tabak-, Zigarren- und Tinwaare-Store. Nachzufragen von 1—4 Uhr Nachmittags, 638 Southport Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Confectionerygeschäft mit aller Einrichtung, beste Geschäftslage, wegen Krankheit sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen 73 Reed Str., Roth.

Zu verkaufen: Billig, kleiner Grocerystore. 349 Orchard Str. dfrsa

Zu verkaufen: Ein gutes Candygeschäft mit Ice Cream-Parlor, feiner Soda-Fountain, Candy Tools, Ice Cream Machinery und Gas-Engine. Adr. P. 92, Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Candy-, Bäckerei- und Delikatessenstore, billig, Umständehalber. billig. 122 Menominee Str. dofr

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, wegen Aufgabe des Geschäfts. Zu erfragen 294 Sedgwick Str., im Store. 30jul,1w

Zu verkaufen: Eine gutgehende Cash-Grocery an der Südwestseite ist wegen Abreise nach Deutschland zu verkaufen. Adr. P. 83 Abendpost. 31jl,1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns vor, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11apli

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mzli 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14azbw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
— für ehrliche Leute, —
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cosleigh,
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der **Northwestern Mortgage Loan Co.**, 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11ma,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Grundeigenthums-Anleihen zu den niedrigsten Raten. Union Savings Loan & Building Association, Wm. Fries, Sekr., Südost-Ecke LaSalle und Madison Str. 8jul,1mt

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Geld zu verleihen zu 6 Prozent. Keine Kommission. Room 8, 63 N. Clark Str. 2aug,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 33jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Die beste deutsche Hebammenschule ist die Illinois School of Midwifery, gesetzl. anerkannt, mit einer Entbindungsanstalt verbunden. Anmeldungen für den im August beginnenden Kurs werden jetzt entgegengenommen. Doktor Fischer, 322 W. 12. Str. 31jul,1w

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. D. Wilson, 339 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen. 5jli

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein in bestem Zustande befindliches Geschäftshaus und Flat-Building auf der Südseite, wo Grocery mit Erfolg betrieben wird, soll billig unter der Hand verkauft werden. Bloß ein Drittel Baar nothwendig. Oder es wird auch gutes Residenzeigenthum innerhalb der Stadt in Tausch genommen. Gefl. Reflektanten mögen schreiben unter P. 85 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Lot, 25 bei 125. W. North Ave., nahe Princeton, billig. Gute Lage. 68 Willow Str.

Zu verkaufen: Haus, 222 Orchard Str., 6 Lots, in Kenilworth, sehr billig. Geo. F. Ott, Attorney, 526 Chicago Opera House. 2aug,1w

Zu verkaufen: 3-stöckiges Frame-Haus. 310 Courtland Str. frsa

Zu verkaufen: Haus von zwei Flats mit Lot und Cottage. $4,300. Eigenthümer, 1264 Lyman Str., Ravenswood, Ill. 1Aug,1w

Zu verkaufen: Gutgelegenes Farmland in Arkansas, direkt an der Eisenbahn, nahe Hot Springs, fetter Boden und gesundes Klima, nur $2.50 per Acker. Sprecht vor Sonntag M. Ohls, 319 School Str., nahe Lincoln Ave. dofr

Zu verkaufen: Auf leichte monatliche Abzahlungen neugebaute 6 Zimmer und 8 Fuß Barn Cottages in Maplewood, zu $1800. $100 baar, $15 monatlich. Office an Diversey Str. und Maplewood Depot. Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 8mzdofrsa,bw

Zu verkaufen: 74 Dayton Str., nahe North Ave., 2 Flats, leichte monatliche Zahlungen. Marvville Lime Co., Division Str. und Cherry Ave. — 31jl,2w,mifrmo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 4 Room Haus und Lot. 1259 S. Homan Ave. und 26. Str. dofrsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Square-Piano in guter Ordnung, billig. 391 Johnson Str., nahe 20. Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, ein Piano, nebst anderen Haushaltsgegenständen. 158 Osgood Str., 2. Flat. dimidofr

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 6 vollständige gute neue Doppelbetten, $5 per Stück. Saloon, 371 Milwaukee Ave. 2aug,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocery-Einrichtung, als Bins, Shelves, Iceboxes, Counter, Showcases, Oiltanks, Scales, Wallcases u. s. w. 150—154 Webster Ave., nahe Racine Ave., Nordseite. dofr

Zu verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocery- und Confectionery-Einrichtung. 961 N. Halsted Str.

Muß sofort verkaufen: Elegante vollständige Grocery-Store-Einrichtung zu eurem eigenen Preis. Verkaufe einzeln. 2321 Portland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei-Einrichtung und Geschirr. 11, 22. Str. frsa

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen: fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Harneß, neuer Topwagen, für $60. 614 Washtenaw Ave., oben. dofrsa

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 231 Clybourn Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Pferd und Buggy. 513 Sedgwick Str., oben.

Zu verkaufen: Englischer Mastiff, 9 Monate alt, billig. 513 Sedgwick Str., oben.

Muß verkaufen: Spottbillig, gute Top Geschäftswagen, auch ein Laundry- und ein Thee- und Kaffeewagen. 154 Webster Ave., Nordseite. dofr

Zu verkaufen: Billig, zweisitziges Buggy. 123 Milwaukee Ave. dofrsa

Junge Papageien, Mockingbirds und Harzer Kanarienvögel, große Auswahl und billige Preise, bei F. Kaempfer, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 2jul,1mt

Große Auswahl aller Sorten sprechender Papageien von $2.50 aufwärts, junge Andreasberger Roller, $2.50, Mockingbirds 75c, Harzer Sänger, Goldfische und Aquarium, spottbillig. Atlantic & Pacific Bird Co., 197 O. Madison Str. 30mj,bw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Eine Gelegenheit für junge Leute, die Lust haben in Saloon und Hotel zu gehen. Betr. Eigenthümer geht nach Europa. Zu erfragen 166 Michigan Str. oder 459 N. Clark Str., Wm. Radtke.

Gesucht: Ein intelligenter Mann mit $2000 bis $3000 als Theilnehmer im Exportgeschäft. Adr. L. 296 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, gute Gelegenheit für Schuhstore. 738 Elston Ave. frsa

Zu vermiethen: Extra schöne 4 kleine Rooms, moderne Bequemlichkeiten. Gartenaussicht. 186 W. 13. Str. dofr

Zu vermiethen: Neue elegante Hardwood finished 4 und 6 Zimmer Wohnungen, Badezimmer, Gas, heißes und kaltes Wasser. $9 bis $14. 1214 Lincoln Ave. dofa

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost." bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundliches Vorderzimmer an eine Dame. 584 Larrabee Str.

Verlangt: 2 Boarders, 5 Frontzimmer. 231 Clybourn Ave. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junger Mann wünscht Zimmer ohne Board. Würde auch Zimmergenossen nehmen, um es zu verbilligen. Antworten in Englisch unter L. 284 Abendpost.

Gesucht: Freundliches Zimmer mit Kaffee Morgens, für einzelnen Herrn, auf der Nordseite. Adr. P. 98 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein schöner Store mit Wohnung, passend für deutschen Saloon. Briefe erbeten für 6 Tage unter T. 191 Abendpost. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. J. Miller, Konstabler. 5jul,1mt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 14mai,1j

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen. Frühjahrsanzüge, Ueberzieher, Hosen u.s.w., alles nicht abgeholte Waaren—chemisch gereinigt — beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 29 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 22jlu,1mt

J. McCarthy, Stiefel- und Schuh-Fitter, 340 W. Van Buren Str. Zungen und Stiefelschäfte eine Spezialität.

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19la,1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dzlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington & La Salle Str.
Telephon: 3100.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten, Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht: keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 La Salle Str. 25mjli

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Der kleinen Anzeige in der „Abendpost" ... braucht nicht gleich ein ... zu setzen.

Chicagoer Leben.

Original-Roman von Ferd. Ascher.

(Fortsetzung.)

"All right!" fiel Kearney ein; „In Appleys Saloon an der 12. Straße — zwei Blocks weit von O'Rourkes — finden Sie in jeder Nacht bis zum Morgengrauen Jemanden, dem Sie sich anvertrauen können. Wenden Sie sich, wenn's nöthig ist, an den Bartender dort — der Mann arbeitet seit Jahren mit uns und ist vollständig zuverlässig — und sagen Sie ihm leise nur die Worte: „es ist Zeit." Er telephonirt dann an uns hierher und ich rücke sofort mit einer erlesenen Macht in's Feld, stürme die Bude —"

„Gemach! gemach!" unterbrach Vonstedt. „So weit sind wir vorerst noch nicht. Das will genauer besprochen werden. Wie groß soll denn Ihre Armee sein?"

"Well, was glauben Sie?"

„Vor Allem müssen es handfeste Leute sein — von der gewissen breitschulterigen Gattung, A Nr. 1 — Jungens, die nicht zusammenzucken, wenn's ein bischen knallt — und daß es zum knallen kommen wird, darauf verlassen Sie sich!"

„Das ist in Ordnung," lachte Kearney, „ich komme mit der Garde angerückt."

„Ich denke, Sie nehmen sich zehn Stück von der Sorte mit," fuhr Vonstedt fort. „Drei davon unterstellen Sie vor Allem meinem Kommando; das heißt Sie lassen die Leute möglichst unauffällig in meinen sogenannten Laden treten, dessen Thüre natürlich unverschlossen sein wird. Drei andere nehmen Sie mit sich in das Haus. Zwei lassen Sie als Reserve in einiger Entfernung auf der Straße stehen und die zwei letzten stellen Sie zu aller Vorsicht hinter O'Rourkes Haus in der Bunker Str. auf; denn wer weiß, ob das Gesindel nicht rückwärts für eine Nothröhre aus dem Bau Vorsorge getroffen hat."

„Gut," sagte der Kapitän.

„Den Angriff beginne ich," begann Vonstedt auf's Neue.

„Halt!" unterbrach Kearney, „das wäre gefehlt. Ich muß die Schlacht beginnen."

„Sie wissen ja in dem Haus nicht Bescheid; außerdem wird die Pförtnerin sofort einen solchen Höllenlärm schlagen, daß die ganze Bande schon unter Waffen ist, ehe Sie noch den Zugang zu dem Keller gefunden haben, während ich wie Ziethen aus dem Busch hinter meinem Whiskeyfasse und meiner Theekiste hervorkomme."

„Nichts da!" rief der Kapitän. „In diesem Punkte bin ich ein alter Praktikus. Ich mache einen Frontangriff und Sie fallen dem Gesindel in den Rücken — das ist ein altbewährtes System und wird auch diesmal am Schnellsten zum Ziele führen. Glauben Sie denn, die Burschen würden nur einen Moment glauben, der Rückzug über die Stiege sei frei, wenn sie Sie aus der Ecke hervorkriechen sehen? Fällt ihnen nicht ein. Sie wüßten augenblicklich, daß das Haus besetzt ist, und fielen daher zuerst über Sie her. Sie kämen aber dadurch in die ungünstigste Situation, denn ich mit meinen Leuten könnte Ihnen erst nach Sprengen der Thüre Hilfe bringen — und wer weiß, welche Schwierigkeiten bis dahin noch zu überwinden sein würden."

Das leuchtete Vonstedt ein.

„Einverstanden, Käpt'n," rief er. „Das sage ich Ihnen aber gleich jetzt, der Letzte will ich nicht sein, wenn das Getümmel losgeht. Ein alter Ulan, wie ich, der in der Schlacht von Mars-la-tours in den ersten Reihen gefochten hat, mag bei einer solchen Kleinigkeit nicht hinter der Ecke stehen bleiben. Das ist wohl selbstverständlich!"

„Est ist dabei verzweifelt wenig mehr zu holen, als eine Kugel," lachte Kearney, „aber wenn Sie durchaus wollen —"

„Die Sache ist also abgemacht," sagte Vonstedt, indem er sich erhob. „Wie Sie sich Eingang in das Haus verschaffen, wissen Sie doch noch?"

„Einen Doppelschlag an der Thüre, dreimal wiederholt."

„So ist es. — Und nun: good bye, ich ziehe mich wieder in mein Hauptquartier zurück. — Vergessen Sie nicht, Ihren Mann in Appleys Saloon zu verständigen."

„Nein! Nein! Das wird rechtzeitig besorgt.

„Na, ich denke, in längstens acht Tagen haben wir die Geschichte hinter uns. Dann aber, Käpt'n, wollen wir uns einmal etwas Gutes gönnen; denn wie Wallenstein von sich dürfen wir dann auch von uns sagen: Dieser Tage Qual war groß."

„Das wollen wir pünktlich thun," rief Kearney, seinem freiwilligen Helfer die Hand schüttelnd.

Vorstedt reichte draußen noch eilig dem Desk-Sergeanten die Hand und verließ dann das Haus, um sich wieder zurück in seine Höhle zu schleichen.

XVI.

John Shine war seit einigen Tagen nicht recht bei Stimmung. Er wußte selbst nicht, welche Ursachen ihm das, was er seine „gute Laune" nannte, was aber in Wirklichkeit nichts weiter war, als die Fähigkeit, alle geschäftlichen Möglichkeiten leicht zu berechnen, und das Schifflein seiner Angelegenheiten gewandt an allen Riffen und Sandbänken vorbeizusteuern, verdorben hatte. Es war ihm eigentlich nichts Widriges passirt. Die Geschäfte der „Brazilian Land Company" — und um diese allein kümmerte er sich noch; alle seine anderen kleineren Unternehmungen waren ihm plötzlich fast gleichgiltig geworden — gingen ganz nach Wunsch. Die brasilianische Regierung hatte sich sogar noch zu weiteren Zugeständnissen der Gesellschaft gegenüber herbeigelassen, und in Folge dessen war der Werth jedes einzelnen Antheilscheines noch um ein Beträchtliches gestiegen. Alles ging also ganz gut und entsprach allen gerechten Erwartungen. Und doch war Shine übelgelaunt und fühlte sich mit einem Male alt, müde und abgespannt. „Es liegt etwas in der Luft," sagte er sich hundertmale im Tage, ohne daß er hinzuzufügen vermocht hätte, nach welcher Richtung hin seine Befürchtungen gingen. — Shine fühlte es wohl: seine Nerven waren überreizt, eine Folge der verschiedenartigen Aufregungen der letzten Wochen. Mit dieser nervösen Ueberreizung erklärte er sich auch eine Angewöhnung, auf der er sich neuestens immer häufiger ertappte; die fatale Gewohnheit der Selbstgespräche. Aber wie oft er sich auch das Lächerliche, und unter Umständen sogar Gefährliche des Redens mit sich selber vorhielt und sich bemühte, es sich abzugewöhnen, immer wieder auf's Neue fiel er in den Fehler zurück. — Und noch eine andere Gewohnheit hatte die letzte Zeit an ihm herausgebildet; er suchte fortwährend nach ihm selber unbekannten Dingen. Während er mit auf dem Rücken liegenden Händen im Zimmer auf- und niederging, kam ihm plötzlich, ohne daß er wußte, warum, der Einfall, die Schubladen seines Schreibtisches aufzuziehen und zweck- und ziellos in den darin aufbewahrten Papieren zu wühlen, oder in den Schränken umherzustöbern, oder hinter Thüren und Vorhänge und unter die Tische zu sehen. Kam er während solcher Beschäftigung zu sich selber, so wurde er ärgerlich und schalt sich einen alten Narren — aber um weniges später war er doch wieder auf der Suche nach irgend etwas....

Seiner Frau war dieses unheimliche Umhersuchen auch schon aufgefallen und sie hatte eines Tages wirklich ihrer Bequemlichkeit das Opfer gebracht, ihn zu fragen, was er denn vermisse. — Natürlich wußte Shine diese Frage nicht zu beantworten. Er brummte nur etwas von „überreizten Nerven", worauf seine Frau ihm den Rath ertheilte, sich an einen Arzt zu wenden.

Da kam sie aber schön an! Ob sie denn glaube, schrie er sie an, daß er schon ganz verrückt sei. Nur Wahnsinnige schmissen ihr Geld an Aerzte hinaus; einem vernünftigen Menschen könne solch' ungereimtes Thun niemals in den Sinn kommen — ihm am Allerwenigsten.

Mrs. Shine versuchte mit keinem Worte, ihres Gatten Ueberzeugungen zu erschüttern. Sie nahm aus ihrer Bonboniere ein Stückchen Candy, steckte es gleichmüthig in den Mund und las in dem Buche, das sie früher in den Schoß hatte sinken lassen, dort weiter, wo sie stehen geblieben war. — —

Am Morgen nach den im vorigen Kapitel geschilderten Ereignissen saß Shine schon zu früher Stunde in seiner Office und war damit beschäftigt, die eingelaufenen Briefe und Zeitungen durchzusehen. Schon eine Reihe von Briefen hatte er eröffnet, ohne in ihnen irgendetwas Besonderes gefunden zu haben. Da kam er an ein Schreiben seines Hamburger Hauptagenten. Der Mann schrieb in dem kundigen Style eines Geschäftsmannes, er beehre sich anzuzeigen, daß in drei Wochen mit dem Dampfer „Nürnberg" 187 deutsche Auswanderer die Ueberfahrt nach Brasilien antreten würden. Die verschrumpften, ruinenhaft verfallenen Züge des Bankiers hellten sich auf.

„187!" sagte er, „eben nicht viel — aber es ist ein Anfang. Morgen steht die Nachricht in allen Blättern, die ich erreichen kann! — Hm, man könnte eigentlich zu Ehren der ersten Kolonisten ein kleines Bankett geben.... keine üble Idee!.... Toaste, Wünsche für die gedeihliche Weiterentwicklung des Unternehmens, günstige Prophezeiungen für die Sache. Ich will mit dem Grafen darüber sprechen."

Shine legte den Hamburger Brief bei Seite und eröffnete und durchflog die übrigen Schreiben. Endlich kam er an die Zeitungen. Er sah alle mit der Uebung eines vollendeten Journalisten durch und bezeichnete in mehreren einzelne Stellen mit blauem Stift, das waren Gegenstände, über welche er mit seinem neuen Haupt-Redakteur, einem Menschen von exemplarischer Willfährigkeit, noch Näheres besprechen wollte. Als letztes Blatt nahm er jene New Yorker Halbmonatschrift auf, welche jetzt Campbell redigirte. Gleich bei oberflächlichem Durchblättern des Heftes stieß er auf einen langen Aufsatz, überschrieben:

„Brasilien zwischen dem Madeira und dem Tapajoz."

Mit einer wilden, nervösen Hast stürzte der Bankier sich auf die Lektüre dieses Artikels. Je weiter er kam, desto unruhiger wurde er. Er hatte gehofft, die Arbeit würde nichts weiter sein, als eine Sammlung von Schmähungen und Angriffen gegen seine Person und das von ihm in's Leben gerufene Unternehmen. Derlei hätte er, wäre es auch noch so derb ausgefallen, gerne über sich ergehen lassen; denn er hätte dann vor aller Welt erklären können: „Seht, die Rache eines Entlassenen!" — Allein der Aufsatz beschäftigte sich nicht im Mindesten mit seiner Person, ja, sein Name kam auf den ganzen achtzehn Oktav-Seiten nicht ein einziges Mal vor. Es war eine in völlig ruhigem, leidenschaftslosen, sachlichen Ton gehaltene Arbeit, die eben darum den Eindruck auf den Leser nicht verfehlte.

Zu Eingang des Artikels hieß es ungefähr:

Die Redaktion habe es, da in der jüngsten Zeit in der „Brasilian Land Company" ein Unternehmen entstanden sei, welches darauf hinziele, den Auswandererstrom aus dem Norden Europas von den Ver. Staaten abzulenken, für eine ihr mit-obliegende publizistische Pflicht gehalten, sich über die in jenem Theile Brasiliens herrschenden Verhältnisse möglichst genau zu informiren, nach welchem die erwähnte Gesellschaft die deutschen, englischen und russischen Kolonisten zu führen gedenke. Um dieser Pflicht genügen zu können, habe die Redaktion zwei, unabhängig von einander arbeitende Korrespondenten, — wovon der eine in der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro, der andere in Natal, Hauptstadt von Rio Grande del Norte seinen Wohnsitz hatte — angeworben. Beide hätten den Auftrag erhalten, mit Bewohnern der Ansiedlungen in der Provinz Amazonas, in welcher der von der „Brazilian Land Company" zu erwerbende Landstrich liegt, in Verbindung zu treten, um so ein möglichst genaues Bild von den Zuständen in jener Gegend zu erhalten und einen gerechten Schluß auf die Aussichten ziehen zu können, die sich für etwaige Ansiedler dort eröffneten. Das Ergebniß der Bemühungen der beiden Korrespondenten, welche in ihrem Urtheile übrigens bezüglich aller wesentlichen Punkte übereinstimmten, sei in den nachstehenden Zeilen niedergelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin im Zeichen der Höllenmaschine,

ist eine Studie betitelt, die, das Treiben sensationslüsterner Berliner Zeitungen persiflirend, die „Berliner Börsen-Zeitung" bringt. Das genannte Blatt schreibt: Vom gestrigen Tage melden uns die Reporter eine Serie von lokalen Vorfällen, die wir ohne jeden Kommentar wiedergeben. In einem Geschäft in der Friedrichstraße ließ gestern eine Dame ein Packet liegen. Da aus demselben eine weißliche Flüssigkeit heraustropfte, so ließ der Geschäftsinhaber sofort die Feuerwehr alarmiren. Als man das Packet öffnete, fand man eine „Schwedische Bombe", die im Zerrinnen begriffen war. Ob die Dame das Konditorwerk für ihren Mittagtisch bestimmt hatte, oder ob es sich um einen in Frauenkleider verhüllten Mann handelt, der Unfug treiben wollte, ist noch nicht ermittelt. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit. — In einem Budikerkeller in der Chausseestraße sagte der Wirth um die Mittagsstunde zu einem krakehlenden Gaste: „Sie fliegen sofort an die Luft!" In eiliger Flucht verließen die Gäste das Lokal und benachrichtigten die Polizei. Der Wirth wurde verhaftet, obgleich er betheuerte, daß er nur den Gast habe hinauswerfen wollen. — In große Aufregung geriethen gestern Vormittag die Bewohner eines Hauses in der Krausenstraße. Man hörte den Wirth aus der ersten Etage dem Verwalter zurufen: „Sprengen Sie nun 'mal endlich los!" Ein Miether eilte sogleich auf das nächste Polizei-Büreau, das sofort dem Chef der Kriminalpolizei Mittheilung machte. Dieser erschien, und bald nach ihm der Polizeipräsident mit einigen höheren Polizeibeamten. Der Wirth, der inzwischen fast von den Miethern gelyncht worden wäre, stotterte ängstlich, daß er nur gemeint habe, das Trottoir solle der Hitze wegen besprengt werden! Diese handgreifliche Lüge glaubte man natürlich nicht und brachte den Wirth wie seinen Hausverwalter gefesselt auf die Wache. Man vermuthet ein anarchistisches Komplott. Zwei Schutzleute halten vor dem Hause Wache, und drei Feuerwehrleute untersuchen das Haus fortwährend von unten bis oben. — Dem Schiller-Theater ist die weitere Aufführung des Pailleron'schen Einakters „Der zündende Funke" verboten worden. — Dem Direktor eines hiesigen Theaters reichte vorgestern ein junger Mann ein voluminöses Manuskript ein: „Die Irrfahrten des Odysseus", frei nach Homer, ein fünf Abende füllendes Stück. „Ich verspreche mir einen Bomben-Erfolg", meinte der Dichter. Der Direktor ließ vor Entsetzen das Stück fallen und übergab den jungen Mann einem schleunigst herbeigerufenen Schutzmann. Die leichtsinnige Aeußerung wird dem Jambendichter theuer zu stehen kommen! — Auf der Ferienkneipe der Verbindung „Randalia" bemerkte kürzlich Vormittags der Wirth ein kleines verschnürtes Packet, aus dem ein verdächtiges Ticken ertönte. Als der Oberfeuerwehrmann das Päckchen öffnete, stellte es sich heraus, daß es eine — Weckeruhr enthielt. Als der Besitzer entpuppte sich der stud. jur. Bierbauch. Auf Befragen gab er an, daß er jetzt büffeln wollte und zu diesem Zweck früh aufstehen müßte. Darum habe er sich die Weckeruhr zugelegt. Dieser höchst unwahrscheinlichen Erklärung wurde natürlich kein Glauben beigemessen. Bierbauch sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Ein Bericht an den Kultusminister über die Entartung der heutigen studentischen Jugend ist in Aussicht genommen.

Russische Censur.

Den Memoiren des ehemaligen Petersburger Universitätsprofessors Nikitienko, welche außerhalb Rußlands erschienen sind, entnimmt das Wiener Tageblatt folgende Zensurproben, welche in die Regierungszeit Alexanders III. fallen. Es ist einmal ein neues Traumbuch erschienen, welches natürlich der Zensur vorgelegt werden mußte. Dieselbe verweigerte die Erlaubniß zur Herausgabe des Büchleins und ließ den Autor zu sich zitiren. In der Zensur wurde nun der Autor gefragt, warum er der Ansicht sei, daß die Sterne einen Einfluß auf die menschlichen Schicksale haben. Die Bewilligung könne ihm so lange nicht ertheilt werden, als er nicht hierüber eine befriedigende Auskunft geben könne. Zensor Jelagow hat aus einem geographischen Lehrbuch die Stelle gestrichen, in der es hieß, daß in Sibirien mit Hunden gefahren wird, und motivirte das damit, daß „diese Nachricht noch der Bestätigung des Ministeriums des Innern bedürfe". Vor einigen Jahren fand in Warschau eine Viehausstellung statt. In einem Berichte über diese Ausstellung, der in einem polnischen Blatte erschienen war, war die Rede von einer „Mecklenburger Kuh". Zensor Czystilin sistirte den Artikel und ließ den Redakteur des Blattes rufen. „Sie haben da," sagte der Zensor, „im Berichte „Mecklenburger" Kuh geschrieben, schreiben Sie lieber „spanische" Kuh." — „Wenn Sie es wünschen, Herr Zensor, dann thue ich es. Aber sagen Sie mir, warum?" Czystilin schaute ihn strenge an und sagte: „Na, stellen Sie sich nicht so, wir kennen schon Eure Kunststücke. Sie haben gewiß an die Mecklenburger Fürsten gedacht, und die sind doch mit unserer Dynastie verwandt . . ." Der Redakteur ging fort. Die „Mecklenburger" Kuh mußte eine „spanische" werden. In einem Gespräche mit einem Warschauer Schriftsteller sagte einmal ein Zensor: „Sie haben keinen Begriff, was der Zensor Alles streichen muß. Sehen Sie zum Beispiel, das Gedicht „Hagar in der Wüste" könnten wir absolut nicht durchlassen." — „Warum?" fragte verwundert der Schriftsteller. „Ich glaube, es ist eine sehr unschuldige Dichtung; die kann doch überall vorgetragen werden." — „O nein! Stellen Sie sich doch vor, im Konzertsaale in der ersten Reihe sitzen General Gurko und seine hohe Gemahlin Maria Andriewna, Baron Meden, Seine Eminenz Leontius und andere hohe Persönlichkeiten. Da kommt eine Künstlerin heraus und beginnt: „Rings umher Schakale!" Nun, sagen Sie selbst, kann man das durchlassen?" Einer Zensur unterliegen auch die Gemälde. Von den zahlreichen Leistungen der Zensur auf diesem Gebiete führen wir nur ein Beispiel an. Maler Alchimowicz schickte auf die Kunstausstellung ein Oelgemälde mit der Ueberschrift „Zum Herrn um Rath". Das Bild stellte einige Bauern vor, die zu ihrem Gutsherrn kommen, um seinen Rath in irgend einer Angelegenheit einzuholen. Die Zensur konfiszirte das Bild und verlangte von dem Künstler die Aenderung des Titels, denn der Bauer dürfe nur bei der Behörde Rath einholen und nicht beim Gutsherrn. Das Bild wurde ausgestellt, aber unter dem Titel „Aufnahme von Arbeitern."

(Eingesandt.)

Warnung und Mahnung.

Was wollen wir als Deutsche in diesem Lande? In erster Linie uns selbst und unsern Nachkommen eine Existenz sichern. Dies zwingt uns schon unsere deutsche Art und Weise zu modifiziren, denn das Geschäftsleben nicht nur, sondern auch das soziale und politische, der ganze „Kampf ums Dasein", ist hier anders als in Deutschland. Auch ohne besondere systematische Veryankisirung, wenn der Ausdruck gestattet ist, werden wir hier Andere, als wir drüben waren. Genau weiß und merkt das natürlich nur der, der sich selbst beobachtet und studirt. Wer hier nur 10 Jahre gewesen ist, und hätte er auch kein englisches Wort richtig auszusprechen gelernt, ist kein Deutscher mehr im Sinne von drüben, vorausgesetzt, daß er sich seine Existenz hat erkämpfen müssen. Wie viel mehr werden also unsere Kinder, wenn einmal selbst im Getriebe der hiesigen Welt, sich von denen drüben unterscheiden!

Wollen wir nun als Deutsche hier einen Staat im Staate bilden? Ist es möglich, und wenn möglich, wäre der Versuch rathsam, uns ganz für uns zu halten, uns garnicht mit andern Nationalitäten hier zu vermischen, und uns auch von der Sprache nur das Nöthigste für den äußern Verkehr anzueignen? Wenn diese Fragen mit Nein zu beantworten sind, was kann dann, soweit unsere deutsche Nationalität in Betracht kommt, nur unsere Aufgabe, unser Wunsch und Wille sein? Es ist nur einer, nämlich so viel als möglich von den guten Seiten des Deutschen — er hat auch seine schlechten — in die aus dem Völkergemisch hier sich entwickelnde Nation, in der wir eben auch aufgehen müssen, hinüberzuretten. Wie aber ist das zu erreichen? und wovon hängt es ab, ob wir den Einfluß gewinnen, den die deutsche Rasse verdient? Es ist kein Zweifel darüber, daß das deutsche Element schon vermöge seiner Ausdehnung, wenn auch kein Deutscher mehr hierher auswanderte, die Zukunft der Union mit bestimmen wird. Aber freilich bei bloßem Sichgehenlassen, also ohne mit Bewußtsein, Energie und bestimmten Zielen einzuwirken und einzugreifen, ist die Masse Deutscher hier nur das, und kann nur das sein, was man mit dem verächtlichen, aber sehr bezeichnenden Ausdruck „Völkerdünger" nennt. Dieser Dünger wird zwar um so kräftiger sein, je mehr wir für körperliche Ausbildung und für diese allein sorgen; einer solchen Aufbesserung durch Kreuzung mit kräftigen Deutschen ist die hiesige Rasse immerhin bedürftig und auch werth. (In der Richtung thut der Turnerbund sehr gute Dienste.) Das wäre schon etwas; aber wem wird das genügen? Wie weit wir sozial und intellektuell die Zukunft des amerikanischen Volkes beeinflussen, das wird von unserm eigenen Intellekt abhängen. Wir müssen vor allem unsere Augen offen halten und das Gute wie das Schlechte an uns wie an andern hier vertretenen Nationalitäten zu erkennen suchen. Wir müssen vor allem selbst nicht still stehen. Es ist eine bittere Wahrheit, daß schon jetzt mancher Yankee ein besserer Deutscher ist als die hiesigen Deutschen selbst. Der besser gebildete Yankee, vorerst allerdings noch eine kleine Minderzahl aller Anglo-Amerikaner, ist bereits auf dem Wege dies zu erfassen; er ist damit zugleich auf dem Wege sich in seiner dominirenden Stellung zu erhalten, ja zu verstärken. Derjenige Deutsche nun, welcher schon glaubt, er sei das Ideal eines Menschen, und ihm gehöre die Zukunft des Landes, wird diese ganz gewiß nicht beeinflussen. Wer gar zu kraß den rein deutschen Standpunkt von drüben festhält, nicht Bürger werden, nicht Englisch lernen will, — und derer sind sind eine ganze Menge, — bleibt nicht nur stehen, wo er war, als er das alte Vaterland verließ, sondern geht positiv rückwärts. Und gerade bei solchen. wenn sie, — wie nur zu oft der Fall, — Kinder haben, wird der Unterschied, oder richtiger der Gegensatz zwischen den Eltern, die „Dutch" sind, und der heranwachsenden Jugend, die um so gieriger das bequeme Englisch und mit Vorliebe die schlechten Seiten des Amerikanerthums sich aneignet, nur um so schärfer. Da wird dann geschrieen über den Undank der Kinder, die ihre nach ihren Begriffen unwissenden Eltern mißachten oder gar verachten, während in Wirklichkeit die Eltern selbst an der Entfremdung ihres Nachwuchses die Schuld tragen, denn die Jugend ist mit der Zeit fortgeschritten, hat sich entwickelt, die Alten aber standen still. Da wird auch auf die veramerikanisirenden Leherinnen gescholten. Was hat es für einen Zweck den Kindern immer zu sagen „drüben ist das und das ganz anders und besser!" Was nützt es von den Kindern zu verlangen, daß sie deutsches Wesen und deutsche Sprache hochhalten sollen, wenn sie an ihren eignen Eltern kein gutes Beispiel haben und von Deutschland und dem Deutschen nichts wissen? Denn wie viele Deutsche geben sich die Mühe ihre Kinder darüber vorurtheilsfrei zu belehren und aufzuklären? Wie viele bedenken, daß hier nur die Erhaltung des allen Deutschen gemeinsamen Schriftdeutsch einen Werth hat? Statt dessen fahren die meisten fort, irgend einen Dialekt zu radebrechen, obwohl es so klar ist, wie das Licht der Sonne, daß der sich hier doch nicht rein erhalten kann, wie etwa in dem engen Kreise des heimathlichen Dorfes drüben. Die Einmischung englischer Wörter, die niemals ganz ausbleiben kann, weil theils die deutschen Ausdrücke unbekannt sind, theils konstant Neubildungen erfolgen, theils französische Fremdwörter durch englische ersetzt werden, ziehe ich hier noch garnicht mit in Betracht. Wie viele ferner sorgen auch nur im geringsten dafür, daß ihre Kinder wirklich gute deutsche Bücher zu lesen bekommen, die anziehend sind und zugleich ihre Kenntnisse vermehren helfen? Wie viele lassen sich durch die offenbare Verrücktheit mancher Amerikaner in Bezug auf das Trinken dazu verleiten, nun erst recht im täglichen Zechen eine Art von Ruhm zu suchen! Es ist dabei nebensächlich, daß das extremere Klima dieses Landes an sich schon zur Mäßigung mahnt; also wer z. B. drüben, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu leiden, täglich 6—8 Glas Bier oder Wein oder Schnaps trinken konnte, wird gut thun es hier bei der Hälfte bewenden zu lassen, wenn ihm seine eigne Gesundheit und event. auch die der von ihm etwa in die Welt zu setzenden Kinder lieb ist. Die Hauptsache ist, daß die Kinder es dann entweder noch schlimmer machen als der Vater, oder aber in das andre Extrem verfallen; auf jeden Fall aber entfremdet werden, denn wann hätte ein Kind das Getränke verabscheut, vor dem stark trinkenden Vater je Achtung gehabt? Und wann hätte ein Sohn, der säuft, je Achtung vor seinem Vater gehabt, der vielleicht etwas weniger trinkt, aber doch Lehrer und Vorbild war?

Was ergibt sich nun aus alle dem? Wenn wir ein dauerndes und tüchtiges Volksthum innerhalb der amerikanischen Nation sein und bleiben wollen, so genügt es nicht unsere Kinder auf das Niveau des alltäglichen Durchschnitts hier zu heben, oder gar darunter zu lassen; sie müssen körperlich, und ganz besonders geistig, über den Durchschnitt erhoben werden. Und das sind sie schon, wenn sie mit der gewöhnlichen Volksschulerziehung hier noch gründliche Kenntniß des Schriftdeutsch und einige Kenntniß der deutschen Geschichte, Geographie und Literatur vereinigen. Das ist natürlich ohne Opfer an Zeit und Geld nicht zu erreichen. Die vermögenden Deutschen zwar können es annähernd erreichen, wenn sie ihre Kinder eins der hervorragenden Privatinstitute besuchen lassen; aber wie viele Deutsche sind reich genug ihren Kindern Instituts- oder gar Universitätsbildung zu verschaffen? Die finanzielle Fundirung des Milwaukeer Seminars, verglichen mit der der großen amerikanischen Lehranstalten zeigt, wie es damit bestellt ist; wiewohl ein unter Deutschen weit verbreiteter Mangel an Opferwilligkeit nach dieser Richtung dabei mit in Anrechnung zu bringen ist. Das gewünschte Ziel ist auch durch die Kirchen- oder Parochialschulen nicht zu erreichen, denn Gründlichkeit der Bildung und Gleichmaß in den beiden Sprachen und andern Unterrichtszweigen sind nur ausnahmsweise vorhanden. Es bleibt somit nur eins, nämlich alle Kinder zunächst die öffentliche Schule besuchen zu lassen, wo sie ein so gewaltiges Element bilden werden, daß schon dadurch auf den Ton und Geist derselben, und damit auf die Zukunft des Landes, von uns Deutschen gewirkt wird. In den meisten Fällen wird sich dann auch ein wirklich guter Unterricht im Deutschen durchsetzen lassen; und wo nicht, da muß eben zu Haus oder durch Privatunterricht nachgeholfen werden. Ebenso beim Religiös-Ethischen. Wer sich nur einigermaßen um den seinen Kindern ertheilten Unterricht kümmert, braucht nicht so sehr viel Urtheilskraft zu haben, um zu sehen, ob der Lehrer resp. die Resultate befriedigend sind. Mit denen aber, die sich um die Erziehung ihrer Kinder absolut nicht kümmern wollen, — es kann es jeder, wenn er nur will, — ist einfach nicht zu rechnen.

Genug! Welcher Deutsche wünscht nicht, daß seine Kinder, wenn sie aufwachsen, nicht nur ihn selbst lieben und achten, sondern auch dem alten Vaterlande eine gewisse Achtung entgegenbringen!

Welcher Deutsche, der wirklich etwas auf sein Deutschthum hält, wünscht nicht dasselbe hier in seinen besten Seiten, Gemüth, Ehre und Muth, zu verewigen! Aber natürlich, das geht nicht von selbst; man muß dafür in der rechten Weise und mit stetiger Kraft arbeiten und wirken. Und das in dem von mir angedeuteten Sinne zu thun, ist jedes Deutschen Pflicht und Schuldigkeit. Wird aber diese nur einigermaßen erfüllt, so können die wenigen verrohten und verdorbenen Geister, die von hier das alte, herrliche Vaterland, mit Koth bewerfen, unserm guten Namen vor unsern Mitbürgern und vor der ganzen Welt nicht schaden. Unrath und Leute, die darin wühlen, gibt es eben in jedem Volke, also auch unter den Deutschen. — J.

Die Zollkommissions-Liga.

Während der langwierigen Zollgesetzdebatten im Kongreß wurde häufig der Wunsch laut, die ganze Zollfrage möge aus dem Bereiche der Politik gezogen und einer ständigen Kommission übergeben werden, die je nach dem Stande der einzelnen Industrien Zollerhöhungen bezw. Zollherabsetzungen vorzunehmen hätte. Eine solche Kommission müßte aus Geschäftsleuten von tadellosem Rufe und großer Erfahrung bestehen und würde, so machte man geltend, dem Kongreß viel werthvolle Zeit sparen, die er dann zur Erledigung seiner „eigentlichen" und wichtigen Geschäfte verwenden könne. Kürzlich nun wurde im Osten eine Vereinigung in's Leben gerufen, die sich „Tariff Commission League" nennt, und sich die Erreichung des oben angedeuteten Zieles zur Aufgabe macht.

Die Zollfrage ist eine rein geschäftliche Frage, sagen die Mitglieder dieser neuesten Liga, und hat mit der politischen Verwaltung des Landes nichts zu thun, sie sollte von Geschäftsleuten und nicht von Politikern erledigt werden. Nun klingt das Alles sehr plausibel, und die Annahme, daß das Volk der ewigen Zollstreitigkeiten und -Debatten müde ist, unzweifelhaft richtig, trotzdem aber wird es nicht gewillt sein, die Behandlung der Zollfrage ganz in die Hände einer Kommission zu legen, denn die Zollfrage berührt direkt die Tasche. Die Annahme, daß sie eine rein geschäftliche Frage sei, ist grundfalsch. Zollgesetzgebung ist in Wahrheit Steuergesetzgebung. Zölle werden erhoben, um Gelder zur Bestreitung der Ausgaben der Regierung zu beschaffen. Das Volk, das die mit Zoll belegten Waaren kauft, muß die Zölle bezahlen. Zölle sind indirekte Steuern, Verbrauchssteuern, und daraus folgt, daß sie so gering wie möglich sein müssen, denn das Volk soll nicht höher besteuert werden, als unbedingt nothwendig. Die Thatsache, daß durch die Zollgesetzgebung der heimischen Industrie in den betreffenden Zweigen der Mitbewerb erleichtert wird, ist nur eine, vielleicht erfreuliche, aber immerhin nur nebensächliche Beigabe, sollte aber nie dazu verleiten, mehr und höhere Zölle anzusetzen als unbedingt nothwendig, denn als Verbrauchssteuer muß die Zollsteuer immer eine ungleiche und somit ungerechte Besteuerungsart sein. Die Zollerhebung ist ursprünglich und ihrem wahren Wesen nach nur eine Verwaltungsmaßregel, die mit den Privatgeschäften nichts zu thun hat, und gerade der Thatsache, daß sie mehr und mehr zu einer Geschäftssache gemacht wurde, haben wir die unerquickliche „Zollfrage" des letzten Jahrzehntes zu danken. Und nun kommt die Zoll-Kommissions-Liga und will diese Zollfrage, die durch die ungebührliche Beachtung der nebensächlichen Geschäftsseite einer nothwendigen Verwaltungsmaßregel entstand, dadurch aus der Welt schaffen, daß sie dieselbe zu einer rein geschäftlichen Angelegenheit macht. Sie will den Teufel durch Beelzebub austreiben.

Man darf zehn gegen eins wetten, daß die tonangebenden Geister der neuen Liga, offene oder verkappte Hochzöllner sind, und man darf sicher sein, daß die Großindustriellen, Monopolisten und monopollustigen Fabrikanten die Verwirklichung der Pläne der Liga mit Freuden begrüßen würden. Das ist es gerade, was diese Leute wollen: die Zollfrage zu einer reinen Geschäftsfrage machen. Würde sie einmal auf diese Basis gestellt, dann wird es ihnen ein Leichtes sein, die Kommission zu überzeugen, daß ihre Geschäftsinteressen Zollerhöhungen nothwendig machen, und wir würden, falls die Kommission freie Hand hätte, bald in das wahre Monopolisten-Millenium eintreten.

Nun, das ist nicht zu befürchten. Das Volk wird sich nicht von einer Kommission nach Gutdünken besteuern lassen wollen zu Gunsten Weniger. Die Steuergesetzgebung, wozu die Zollgesetzgebung gehört, ist das wichtigste Geschäft des Kongresses und darf von diesem auch nicht theilweise aus den Händen gegeben werden; wollte man aber der Kommission nur das Recht geben, Vorschläge zu machen, so bliebe eben Alles beim Alten, denn über diese Vorschläge müßte doch auch im Kongreß verhandelt werden. Es wird übrigens ganz von der geschäftlichen Lage des Landes abhängen, ob wir in den nächsten Jahren im Kongreß wieder Zollverhandlungen haben werden. Blühen Geschäft und Handel, dann wird man voraussichtlich die Finger von der heiklen Frage lassen, und da jetzt allem Anscheine nach eine längere Periode geschäftlicher Blüthe bevorsteht, so ist die Hoffnung berechtigt, daß wir in den nächsten Jahren von unerquicklichen Zolldebatten im Kongreß verschont bleiben — auch ohne die „Zollkommissions-Liga".

— Lohn der Arbeit. A.: „Ich habe tüchtig gearbeitet, um eine Anstellung bei der Regierung zu bekommen, aber jetzt will ich mich ausruhen." — B.: „Sie haben also Ihre Absicht aufgegeben?" — A.: „Nein, im Gegentheil; seit gestern bin ich angestellt!"

— Er kennt ihn. Hausfrau: „Denken Sie, jetzt wohnt der Mensch doch schon sechs Monate bei mir und hat noch keinen Pfennig Miethe bezahlt!" — Student: „Das wundert mich nicht so sehr, aber daß er Sie noch nicht angepumpt hat, verstehe ich nicht!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 B
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 B	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 B
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 B
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.10 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express†	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express"*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special*	11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation†	5.00 PM	9.45 AM

MONON ROUTE Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.25 N	*10.45 B

Finanzielles.